Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 210. Dinstag den 9. September 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 71 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**“ ausgegeben. Inhalt: 1) Die reformatorischen Bestrebungen in der katholischen Kirche von Dr. Anton Theiner. 2) Correspondenz aus: Breslau, Festenberg, Frankenstein, aus dem W....... Kreise, Tarnowitz. 3) Memorabilien.

Inland.

Berlin, 6. Sptb. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Grafen Karl v. Pückler auf Ober-Weistritz und Burkersdorf, Kreises Schweidnitz, den St. Johanniterorden zu verleihen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Konsul zu London, Geh. Kommerzienrath Hebeler, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Württemberg Majestät ihm verliehenen Komthur-Kreuzes des Ordens der württembergischen Krone zu ertheilen.

Angekommen: Se. Exc. der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, von Trebnitz. Der Gen.-Major und Militär-Gouverneur des Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl königl. Hoheit, v. Unruh, aus dem Bade Gastein.

× **Berlin**, 6. Sept. Der Ihnen bereits gemeldeten und gestern Abend abgehaltenen Versammlung des hiesigen Moskitovereins ist ein komisches quid pro quo begegnet. Die Versammlung sollte in der Mauerstraße in einem Lokal stattfinden, welches früher auch bereits andern Bestrebungen gedient hatte. Hierdurch war man vielleicht verleitet worden an verkappte lichtfreundliche Tendenzen zu denken; kurzum die Polizei untersagte dem Wirth, die Versammlung stattfinden zu lassen. So mußten denn die harmlosen Moskito-Freunde an der Thüre einzeln wieder abziehen und vereinigten sich darauf ungehinderter in einem andern Lokal in der Burgstraße. Dieser Verein ist eine Abzweigung aus dem großen Verein, der sich hier im Frühjahr, wie Sie wissen, ganz allgemein für Colonisationspläne gebildet hatte, jedoch bereits wieder der Auflösung nahe scheint. Jener Moskito-Verein dagegen hat wie sein Name sagt, speziell die Moskitoküste im Auge und hatte sich auch zu dem Ende gestern Abend versammelt. Sein Zweck ist ein doppelter: erstens, sich zu unterrichten über die Verhältnisse der Moskitoküste und die Vortheile, welche sie der Auswanderung bietet, zweitens nach Maßgabe der gewonnenen Einsicht die Auswanderung unmittelbar selbst zu bewerkstelligen. Es wurde zu diesem Behuf gestern eine Eingabe an den Prinzen Karl von Preußen als Denjenigen, welchen das Gerücht als den Erwerber eines Theils der Moskitoküste nenne, beschlossen, um denselben zu näherer Auskunft aufzufordern. Man erfuhr zugleich, daß der Fürst von Schönburg-Waldenburg, als Mitbetheiligter an den Plänen des Prinzen, sich bereits in London befinde, um den Ankauf des Terrains zu bewirken. Ferner beschloß die Versammlung ein Gesuch an die Polizei, um die erforderliche Genehmigung zur Constituirung des Vereins zu erhalten. Es waren circa 50 Personen anwesend, meist aus den untern Klassen, welche sich alle sehr auswanderungslustig bezeigten. Als Grundlage für die zu eröffnenden Aussichten wurde der Bericht angesehen, welchen die von den beiden Fürsten nach dem Moskitolande abgesandte Kommission abgestattet hatte; bekanntlich die Herren Regierungsrath Fellechner, Kreis-Physikus Müller und Kaufmann Hesse. Etwas weiteres in dieser jedenfalls wichtigen Sache behalten wir uns ausdrücklich vor. — In Kreuznach an der Nahe ist dieser Tage ein sehr ärgerlicher Vorfall vorgekommen. Ein alter römisch-katholischer Priester aus Köln wurde auf der Ausübung eines der gemeinsten Fleischesvergehen ertappt. Da sich die Sache in einem Gasthofe ereignete, konnte sie um so weniger verborgen bleiben. Die Polizei hat denn auch sogleich Kenntniß davon genommen und die weiteren Schritte eingeleitet. — In Wittenberg hat Se. Majestät der König so eben einen neuen Beweis des Eifers für die Bewahrung historischer Denkmale gegeben. Die Häuser der beiden Reformatoren, Luthers und Melanchthons, sind auf Staatskosten angekauft und sollen zu Schulen eingerichtet werden, — gewiß ein glücklicher Gedanke, den Gemüthern der Jugend eine große Vergangenheit um so lebhafter zu versinnlichen. Auch die Thüren der Schloßkirche, an welche Luther seine 95 Sätze schlug und welche in der Franzosenzeit verbrannt wurden, sehen jetzt auf würdige Weise ihrer Restaurirung entgegen. Sie sollen aus reinem metallinischen Stoff hergestellt und reich mit Emblemen verziert werden. — In dem Ihnen bereits angezeigten ersten Heft des „Volksvertreters“ von Held, wird Herr von Bülow-Cummerow „der große politische Leimsieder“ genannt, „der immer seinen Leim bei der Hand hat, um antike und moderne, servile und liberale Interessen zusammen zu kleistern.“ — Unsere katholischen Dissenters haben sich jetzt förmlich in zwei Lager organisirt und laden in den Zeitungen neben einander die Einen als „deutsch-katholische Gemeinde“ die Andern als „christkatholische Gemeinde“ zu ihren Versammlungen ein. Erstere, unter ihren Predigern Brauner und Ahrensdorf, halten sich zu dem Leipziger Bekenntnisse und bilden den ursprünglichen Stamm der Reform; letztere, unter dem Dr. Pribil, haben sich später davon losgesagt und das sogenannte „apostolische Bekenntniß“ aufgestellt. Wie man vernimmt, ist es jetzt beschlossen, den Dissenters eine Kirche für ihre gottesdienstlichen Bedürfnisse einzuräumen; nur hat sich dabei wieder die Schwierigkeit herausgestellt, mit welcher Partei darüber zu verhandeln sei. Die Ersteren haben das Alter, die größere Bedeutung und einen mehr verbürgten, gewissermaßen offiziellen Charakter für sich; die Letzteren einflußreiche Gönner und manche Aussicht auf frühere staatliche Anerkennung. Vielleicht ist mit durch diese Wirren die schon erwähnte Eingabe der städtischen Behörden an Se. Maj. den König um allerhöchste definitive Entscheidung in der katholischen Frage veranlaßt. Jene Eingabe ist gestern abgegangen und bis auf einen von allen Stadtverordneten unterzeichnet.

** **Berlin**, 6. Septbr. Gestern bei schönstem Wetter wurde hier, wie alljährlich, das Gedächtniß der Schlacht von Dennewitz durch Speisung der Invaliden und wie seit 2 Jahren, durch einen Gottesdienst in der Hasenhaide festlich begangen. An dem letzteren Orte, fast eine halbe Meile von Berlin, ruhen nämlich gegen drittehalb Tausend Vaterlandsvertheidiger, welche, in den Schlachten von Groß-Beeren und Dennewitz verwundet, nach Berlin geschafft wurden und hier in den Hospitälern starben. Einige alte Kriegskameraden sind zusammengetreten, um dem Friedhof durch Sammlungen eine Einfriedigungsmauer zu verschaffen, Se. Majestät der König hat auf seine Kosten den Bau einer Waldkapelle ausführen lassen und vor dieser fand gestern der Gottesdienst statt. Vor 2 Jahren stand der Prediger Deibel im Grunde und um ihn her auf den Höhen amphitheatralisch die Gemeinde. Im vorigen Jahre predigte er auf der Höhe vor der im Bau begriffenen Kapelle; in diesem Jahre war die Kapelle vollendet und Alles so wie wir es auch in der Folge sehen werden, nur die Umfassungsmauer ist noch nicht zur Hälfte aufgebaut und für sie wurde gestern collectirt. Der Gottesdienst im Walde macht einen ganz eigenthümlichen romantischen Eindruck, nur hätte bei dem Bau der Waldkapelle auf eine erhöhte als Altar angebrachte, Kanzel Bedacht genommen werden sollen, da es jetzt, trotz der Aushülfe die man gestern durch eine etwas erhöhte hölzerne Kanzel vor der Kapelle getroffen hatte, den schon auf 30 Schritte entfernt Stehenden nicht möglich war, den Geistlichen zu sehen uud kaum zu hören. Es waren viele Tausende in dem Walde versammelt und mit andächtiger Stille ward die Predigt des alten Kriegskameraden vernommen, um den herum zunächst auf Stühlen einige Stabsoffiziere und Damen höheren Ranges saßen, entfernter die alten Krieger standen, welche mit kriegerischer Musik hinausgezogen waren und noch weiter dann mit besonderer königl. Erlaubniß Abtheilungen von Truppen aller Regimenter der Garnison aufgestellt waren, hinter denen ein unübersehbares Publikum, Kopf an Kopf gereiht, durch den Wald verbreitet war. Nach der Größe der Versammlung zu schließen, muß der Ertrag der Sammlung, welcher im vorigen Jahre auf etwa 80 Thaler stieg, diesmal viel reichlicher ausgefallen sein. Der Gottesdienst selbst, welcher durch Gesangchöre verschönt wurde, war sehr erhebend und die von dem Prediger wiederholten Worte des Klopstockschen Liedes: „Wie sie so sanft ruhen, Alle die Seligen“, machten gesprochen und gesungen eine großartige Wirkung. Nach der Feierlichkeit gestaltete sich in der Hasenhaide ein Volksfest, wozu die schöne Witterung ganz besonders günstig war. Die Waldkapelle ist ein einfaches nach drei Seiten offenes Gebäude mit himmelblauer und besternter Decke, den Inschriften der Schlachtorte Großbeeren und Dennewitz, und der Kriegsjahre 1813, 1814 und 1815 nebst dem darüber in Fresco gemalten eisernen Kreuze. Die Altarleuchter, das Cruzifix, die Altar- und Kanzeldecke, ein Teppich so wie die Blumenausschmückung waren Geschenke ehemaliger Kameraden.

≏ **Berlin**, 6. Sept. Hier eingetroffenen Privatnachrichten aus Braunschweig zufolge, waren dort vorgestern Abend recht bedauerliche Ruhestörungen und Volkstumulte vorgekommen (s. Braunschweig). Bereits seit längerer Zeit habe eine Mißstimmung zwischen Militär und Civil geherrscht; als der Herzog an jenem Abende öffentlich erschien, wäre er von dem Pöbel mit Pfeifen und Zischen empfangen und es sei zu Szenen gekommen, bei denen sowohl Viele aus dem Militär wie von dem Civil verwundet worden. So lauten jene Privatnachrichten, die noch darauf hindeuten, wie man der Meinung sei, daß Agenten des vertriebenen Herzogs Karl ihre Hand im Spiele hätten. Bei der Art und Weise, wie bekanntlich die reaktionäre Staatskunst sich jetzt wieder geltend zu machen und öffentliche Ruhestörungen für ihre Zwecke zu benutzen sucht, wäre jenes Ereigniß nicht unwichtig. — Wie man hört, habe der Herzog von Anhalt-Köthen den folgenreichen Entschluß gefaßt, die Versammlungen der Lichtfreunde auch auf seinem Territorio zu untersagen; ob aus freiem Antriebe, ob auf anderweitige Einflüsse — lassen wir dahingestellt sein. — Die Kaiserin von Rußland, die nur 8 Tage hier verbleiben will, wurde gestern Abend vergeblich erwartet.

* **Berlin**, 6. Sept. Der hiesigen evangelischen Geistlichkeit ist es nun durch ein Ministerial-Rescript untersagt worden, sich auf irgend eine Weise bei den Lichtfreundevereinen zu betheiligen. Im Fall ein Geistlicher dieser Verordnung nicht nachkäme, soll derselbe wegen Insubordination zur Verantwortung gezogen werden. — Der Protest der protestantischen Freunde wider die überhandnehmende pietistische Richtung hat bekanntlich viele (bezahlte) Erklärungen pro und contra in den hiesigen Zeitungen hervorgerufen und manche ängstliche Personen veranlaßt, ihre Unterschriften öffentlich zurückzunehmen. Demzufolge befinden sich heute in der Vossischen Zeitung ein paar charakterisirende Zeilen. Dieselben lauten: „Obschon ich weder die Erklärung der Lichtfreunde noch die der Dämmerlinge unterschrieben habe, auch dessen nie beschuldigt bin, so werde ich doch durch werthe Vorgänger, welche nachzuahmen meine eigentliche Natur ist, veranlaßt, meine Betheiligung in dieser Sache hiermit zurückzunehmen. Michel. Nachschrift: Zugleich zeige ich höflichst an, daß ich Jeden als

Pasquillanten belangen werde, der mich ferner deutscher Michel schimpft. Der Obige."

Unsere Zeitungen bieten noch immer das Bild des bewegten Lebens dar, welches die religiöse Erregung hervorgerufen hat: man kämpft für und gegen die Proteste, und es ist namentlich der zweite Protest, gegen welchen ganze Ladungen von Angriffen losgelassen werden. Aber der Kampf hält sich nicht allein in den Spalten der Zeitungsblätter, er wird auch von den Kanzeln herab bekämpft und es werden die Geistlichen angegriffen, welche den zweiten Protest unterzeichnet haben. (Vergl. die gestr. Bresl. Z.) Der Direktor eines hiesigen Gymnasiums hat sich deshalb schon veranlaßt gesehen, sich darüber zu beschweren, weil unter den also Angegriffenen sich auch Lehrer befinden, deren Autorität den Schülern gegenüber durch dergleichen Angriffe gefährdet werden könne. Wenn durch solche Vorgänge die religiösen Bewegungen durch alle Schichten der Gesellschaft verbreitet werden, so werden bald die obercensurgerichtlichen Erkenntnisse die an sich unverfänglichen Ausführungen aus dem Grunde nicht zum Drucke verstatten, weil „die auf kirchlichem Gebiete herrschende Aufregung dadurch noch vermehrt werden könnte", sich auf jede das religiöse Gebiet streifende Besprechung erstrecken müssen: denn einmal diesen Maßstab an einen Aufsatz angelegt, möchte die Grenze schwer zu ziehen sein, wo „unter den gegenwärtigen Verhältnissen" die Druckerlaubniß ertheilt und wo sie verweigert werden muß. Daß dieser Grundsatz des Ober-Censurgerichts für die Entwickelung der Preßverhältnisse von großer Wichtigkeit ist, liegt auf der Hand; aber eben so auch, daß jeder Freund einer freien Besprechung der Tagesfragen wünschen muß, daß das Ober-Censurgericht diese Norm seiner Entscheidungen wieder fallen und sich, wie früher, auf den streng juristischen Standpunkt stellen möge, von dem aus jenes Erkenntniß abgefaßt war, das den bekannten ersten Brief Ronge's an den Bischof Arnoldi von Trier zum Druck verstattete. Wenn es in jenem Erkenntniß heißt: „Das, was von einem katholischen Priester über eine katholische Einrichtung geäußert wird, kann nicht darauf abzielen, Zwiespalt zwischen den im Lande vorhandenen Confessionen zu säen;" so drückt sich darin auch der Standpunkt aus, welchen die Staatsregierung selbst, wie in dieser so in der ganzen religiösen Sache eingenommen, indem sie in der ausgebrochenen Bewegung durchaus keine confessionellen Conflicte erblicken will und sie darum ihrer gänzlich freien und ungehinderten Entwickelung überläßt. Auf diesen Standpunkt aber kann es auch nicht die Absicht sein, Diejenigen, welche sich in der allgemeinen Bewegung für die eine oder andere Partei erklärt haben, einem Verfahren zu unterwerfen, welches ihre anderweitige amtliche Stellung irgendwie gefährdet. In religiösen Sachen soll, nach dem Allgemeinen Landrecht, Niemand Befehle vom Staate anzunehmen gehalten sein. (Magdeb. Z.)

Der preußische Gesandte in Brüssel, Graf v. Arnim, hat eine Denkschrift verfaßt und den hiesigen Staatsmännern eingereicht, worin er die Verfassungsfrage auf eine eigenthümliche Weise erledigt und in Verbindung damit auch eine Reform der Verwaltung angiebt. In Betracht, daß durch die jetzigen Provinzialstände die Wünsche und Bedürfnisse des Volks nur sehr langsam und unter beschwerlichen Formen nur theilweise vor das Staatsoberhaupt kommen, sollen in den einzelnen Provinzen Gouverneurs stationirt werden, die mit Hülfe ihrer Räthe und jährlich ein oder zwei Mal nach neuen Prinzipien gewählter Vertreter der Provinz ihren Landestheil regieren und verwalten sollen, worüber sie dem Könige nur Bericht erstatten und demselben verantwortlich sind. Für gewisse provinzielle Angelegenheiten sollen sie ganz freie Hand haben. Man sagt, die Denkschrift habe den Allerhöchsten Beifall gefunden, und die Vorschläge sollten näher geprüft werden. — Dieser Tage war der Herzog von Dessau mit dem Kabinetsminister v. Morgenstern hier. Es sollen Berathungen zwischen einigen Prinzen, Minister v. Bodelschwing u. s. w. und dem Herzog stattgefunden haben, welche ein günstiges Resultat in Bezug auf eine Organisation der Circulationsmittel in Deutschland gehabt haben sollen, worüber nächster Tage etwas Bestimmtes verlauten wird. Daß es an Geld und Werthen nicht fehlt, ist bekannt; nur die mangelhafte Circulation und Münzung der Werthe ist Schuld an unsern materiellen Uebeln. Diese treten auch mehr und mehr an unsern Bauten hervor. Ein ganzer neuer Stadttheil ist öffentlichen Geld-Instituten verschuldet; die erste und zweite Hypothek gehört königl. Instituten, die dritte der Berliner Renten-Versicherungs-Anstalt. Die königl. Institute haben ihr Geld blos auf drei Jahre bewilliget; und da nach deren Verlauf die betreffende Gegend noch nicht den Aufschwung genommen haben kann, um die Häuser zu verinteressiren, sind Subhastationen unvermeidlich, welche die Häuser in die Hände der ersten Hypothekengläubiger liefern werden. (Aach. Z.)

* **Ostrowo,** 5. Septbr. Santomysl, Anfangs September. Wenn die Breslauer Zeitung in neuerer Zeit so vielfache Anschuldigungen gegen den Probst zu Ostrowo in ihren Spalten aufgenommen, so wird sie wohl nicht Anstand nehmen, auch aus unserem Städtchen einige ähnliche Vorfälle zu veröffentlichen. Auch unser Dekan wollte ein Kind, weil seine Mutter bei dem jüdischen Kaufmann Fabisch als Amme in Diensten steht, nicht beerdigen, und dem Hausknechte des Destillateurs Neufeld aus ähnlichem Grunde keine Absolution ertheilen und keine Beichte von demselben abnehmen. Dagegen veranstaltete derselbe, am Sonntage nach dem Vorfalle in Posen mit Czerski, eine Feier und Prozession, die so großartig gewesen, daß mehr denn 10 Geistliche aus der Umgegend daran Theil nahmen, und unsere Einwohner nicht bald einer ähnlichen sich erinnern. Sollte Ronge oder Czerski ꝛc. unsere Stadt betreten, so dürften ähnliche Vorfälle, wie jüngst in Tarnowitz vorkommen; — nur schade, daß wir keine Bergleute haben, um als abwährender Damm zu dienen.

Danzig, 1. Sept. Mehrere geheime Finanzräthe sind von Berlin hier eingetroffen; sie gehören zu der neugeschaffenen Eisenbahn-Kommission, welche zu Dirschau ihren Sitz haben wird und mit der ausgedehntesten Vollmacht in Betreff der ganzen, so hochwichtigen Angelegenheit versehen ist. Unser Regierungspräsident, Herr v. Blumenthal, ist zum Chef dieser Kommission ernannt, die vorläufig hier einige Sitzungen gehalten hat. Wie unterrichtete Personen versichern, so halten mehrere der einflußreichsten Mitglieder es für das Zweckmäßigste, die Eisenbahn durch den bevölkertsten Landstrich über Bromberg u. s. w. gehen zu lassen. (Königsb. Z.)

Köln, 2. Sept. Wie Sie aus den Blättern ersehen haben werden, hat die Königin von England bei ihrer Anwesenheit in Köln 3,500 Rthlr. für unsern Dombau gegeben. Es hat sich aber hier ein Verein gebildet, um der englischen Majestät ihre Gabe wieder zurückzuerstatten. Ansehnliche Beiträge sollen zu diesem Zwecke schon gezeichnet sein und zwar meist von Industriellen, denn es sind die Leute zur Erkenntniß gekommen und haben, trotz aller Phrasen der Handelsfreiheitler, eingesehen, daß England wie ein ungeheurer Alp alle freie Bewegung unseres industriellen und kommerziellen Lebens hemmt. Dies der Grund einer Demonstration, die sonst lächerlich, ja kindisch erscheinen möchte. — (Bremer Z.)

Lennep, 1. Sept. Der Kampf gegen das Waarenzahlen, der an mehren Orten jetzt geführt wird, hat auch hier die Aufmerksamkeit mehrer ehrenwerthen Männer auf sich gezogen, und die Folge hiervon war die Wahrnehmung, daß auch im hiesigen Kreise dieser Krebs in einem nicht unbedeutenden Grade an unserer Fabrikation nage. Kaum war das Dasein des Uebels erkannt, so dachte man auch schon auf die Abhülfe desselben und man suchte das Mittel in der Bildung eines Vereins. Vierzig der angesehensten Kaufleute traten zusammen und bildeten einen Verein gegen das Zahlen mit Waaren an die Arbeiter unter folgenden Bestimmungen, welche die Genehmigung der betreffenden Behörden erhielten: Zweck dieses Vereins ist: dem für den Arbeiter in der Wollenfabrikation im höchsten Grade nachtheiligen Mit-Waaren- statt Mit-Geld-Löhnen im Bezirke der Vergleichskammer des Fabrikengerichts zu Lennep und der Gemeinde Fünfzehnhöfe mit aller Kraft entgegenzuwirken. Zur Erreichung dieses Zweckes wird der Verein, dessen Mitglieder bereits am 23. März 1844 unter Stipulation einer Conventionalstrafe von 50 Rthlrn. preuß. Courant für jeden Contraventionsfall zur Lohnentrichtung an ihre Arbeiter in baarem Gelde sich gegenseitig verbunden haben, die dem vorerwähnten Arbeiter in Zahlung oder auf Abschlag des zu erwartenden Lohnes von seinem Brodherrn übergebenen Waaren zu den dabei festgesetzten Preisen von dem Arbeiter übernehmen. Sobald diese Eigenthum des Vereins geworden sind, werden dieselben nach vorheriger Anfrage an den vorletzten Besitzer über deren etwaige Rücknahme gegen Einzahlung des von ihm notirten Preises an den Verein, von diesem mittels öffentlicher Auktion verkauft. Bei Abhaltung dieser Auktion sollen bei Ausbietung des einzelnen Gegenständes der vorletzte Besitzer desselben, so wie derjenige Preis, zu welchem er von diesem dem Arbeiter verkauft oder übergeben worden, öffentlich genannt und in dem Protokolle vermerkt werden. Der hierbei sich herausstellende Verlust wird von den Mitgliedern des Vereins zu gleichen Theilen getragen; ein etwa sich ergebender, jedoch nicht zu erwartender Gewinn beim Jahresschlusse den Armen überwiesen. Der Verein wird sowohl in der laufenden Verwaltung, als wie auch in allen vorkommenden Rechtsgeschäften und vor den Gerichten durch zwei Direktoren vertreten, welche für die Dauer eines Jahres durch die Generalversammlung gewählt werden und bei Ablauf ihrer Funktionen wieder wählbar sind, jedoch vor dem Schlusse einer bei ihrem Austritte aus dem Amte beginnenden dreijährigen Frist zur Annahme der in etwa auf sie gefallenen neuen Wahl nicht abgehalten werden können. Wird eine gehörig vollzogene Wahl ohne gegründete Ursache zur Ablehnung von dem Gewählten nicht angenommen, so ist derselbe zur Erlegung einer Conventionalstrafe von 10 Rthlrn. an die Kasse des Vereins verbunden. Ueber die Haltbarkeit der gegen die Annahme einer Wahl vorgebrachten Gründe entscheidet die Generalversammlung nach billigem Ermessen. Wenn so energisch, wie in Lennep überall gegen das Trucksystem angekämpft würde, könnte man die Hoffnung fassen, daß es bald allerwärts ausgerottet oder doch bedeutend in seinen nachtheiligen Folgen beschränkt werden würde. (Elberf. Z.)

Koblenz, 1. Septbr. Einer Ihrer Brüsseler Correspondenten ist der Ansicht, Hr. Guizot gebrauche zu diplomatischen Verhandlungen nicht einen gewissen **agent occulte.** Ich kann Sie versichern, daß dieser Correspondent im Irrthum befangen ist. Da ein großer Theil der französischen **agents non occultes** nur im Stande ist, in der französischen Deputirtenkammer für das Ministerium zu votiren, und die meisten französischen Gesandtschaftsposten in Deutschland als eine Art Sinecure angesehen werden, so kann es nicht fehlen, daß Herr G. zu den eigentlichen Geschäften sich anderer Vertreter bedient, die mit der Deputirtenkammer nichts zu thun haben. Solches hat auch den Herrn Klindworth in intime Beziehungen zu dem Minister des Auswärtigen gebracht. Die ihm ertheilten Aufträge dürften allerdings nicht dem Marquis von Chasseloup-Laubat bekannt sein, der sich überhaupt schwerlich auf seinem Gesandtschaftsposten in Frankfurt befinden würde, wenn die Sitzungen der Kammern noch fortdauerten. (Rhein. Beob.)

Crefeld, 2. Sept. Im Gegensatze zu einer gewissen Richtung, welche in der evangelischen Kirche in letzterer Zeit sich mehr und mehr geltend zu machen sucht, ist in diesen Tagen die nachfolgende Erklärung hier verfaßt, und von einer Anzahl hiesiger Protestanten unterzeichnet worden. „Wenn von einer Seite als ein köstliches Kleinod der evangelischen Kirche, die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben, gepriesen, und die heilige Schrift, in ihrer übermenschlichen Geltung als Wort Gottes, für alle Zeiten, als der Grund dieser Kirche aufgestellt wird, so ist dabei ein anderes, nicht minder heiliges Kleinod wohl zu beachten, das da heißt: „„Freiheit des Glaubens, Freiheit des Gewissens, freie Forschung in der heil. Schrift."" — Den freien, sich selbst bewußten Glauben, durch die Reformation uns erworben, dürfen Dogmen und Formeln vergangener Jahrhunderte nicht fesseln! Wirkung der starren, dogmatischen Auffassung des Christenthums ist zu jeder Zeit Pietismus oder Indifferentismus gewesen; beide von uns abwehrend, und gegen beide protestirend, fühlen wir unterzeichnete Protestanten Crefelds uns in unserm Gewissen gedrungen, offen und frei unsere Glaubensansicht auszusprechen, und zu erklären: „„daß wir für uns Glaubens- und Gewissens-Freiheit in Anspruch nehmen, und den zeitgemäßen und frischen Bewegungen, die das kirchliche Leben der Gegenwart ergriffen haben, unsere ganze Theilnahme zuwenden."" (Folgen 101 Unterschriften.) (Elberf. Z.)

Aus Westphalen, 30. Aug. Während der Westphälische Merkur und andere ultramontane Blätter nicht umhin konnten, sich endlich auf die ihnen so nahe rückenden kirchlichen Bewegungen in ihrer Weise einzulassen, sie mit Schmähungen zu überschütten oder als lächerlich und nichtig darzustellen und nebenbei die Auflösung der evangelischen Kirche zu verkündigen, den Sieg der römischen aber als zweifellos zu prognosticiren, — während dem schweigen sie klüglich von den immensen Fortschritten des evangelischen Bekenntnisses in Frankreich und von den Erklärungen, welche wir dort von ausgezeichneten bisherigen Gliedern des römischen Clerus gegen ihre Bischöfe ausgehen hören. Was die Herren Abbés Bruitte und Maurette in diesem Betracht aussprachen, ist in Deutschland durch besondere Brochüren bekannt geworden; ihnen ist jetzt der Vicar zu St. Michaeli in Dijon, Hr. Trivier, gefolgt, drei Männer, die an Entschiedenheit und Klarheit des Strebens einem Czerski und Ronge gewiß an die Seite zu setzen sind. — Während Trivier am nächsten Sonntage, als er zum erstenmal dem evangelischen Gottesdienst beigewohnt hatte, mit Spott und Beschimpfungen auf der Straße empfangen und in dem Hause des protestantischen Geistlichen gleichsam belagert gehalten wurde, vergalt bald darauf der Bischof, der doch Trivier aus einer neunjährigen Verbindung kannte, den rührenden Abschied, den er von ihm genommen hatte, sehr schlecht. Da sich keine verwerflichen Beweggründe für Trivier's Schritte auffinden ließen, so schämte der Bischof sich nicht, den Uebergetretenen in einem Hirtenbriefe ans Volk als einen von Christo Abgefallenen darzustellen und als einen Verräther zu schmähen, wobei es an bittern Ausfällen auf die evangelische Kirche überhaupt natürlich nicht fehlte. Der Erfolg ist aber der umgekehrte gewesen; denn der evangelische Gottesdienst ist seitdem von Katholiken überfüllt und Trivier's Haus wird nicht leer von Leuten, die Belehrung verlangen. Mehrere Geistliche werden ihm folgen und eine Meile von Dijon hat sich in dem Dorfe Ahui die ganze Gemeine mit dem Maire, von Rom losgesagt. Aehnliches geschieht an so vielen Orten, daß wir verzichten, sie hier aufzuführen. (Elberf. Z.)

Was hat denn der vorige westphälische Landtag gemacht, von dem man nichts zu hören bekommt?

Man sollte sagen, diese Frage ginge in Westphalen von Mund zu Mund. Gott bewahre! der westphälische Landtag ist verschollen. Wir glauben nicht, daß dies seine eigene Schuld sei. Der Geist der Zeit liegt schwer auf ihm. Aber, um uns eines gemeinen, keineswegs bös gemeinten Sprüchworts zu bedienen, der Fuchs will nicht zum Loch heraus! Will man dieses Schreiben auch als ein Halloh ansehen, womit er herausgetrieben werden soll, so haben wir nichts dawider. Wir bescheiden uns aber, daß die Stimme des Hrn. v. V. mächtiger ist, und hoffen, sie werde, wann es Zeit ist, ertönen.

(Elberf. Z.)

Deutschland.

⊙ **Leipzig**, 6. September. Heute früh hat ein Bataillon Schützen, welches in Folge der Unruhen des 12. August eingerückt war, mit klingendem Spiel unsere Stadt verlassen und ist nach seinem Garnisonsorte Wurzen zurückgekehrt. Da auch eine Eskadron Dragoner bereits nach ihrem Standquartier Borna abmarschirt ist, so bleibt unsere gewöhnliche Besatzung jetzt nur noch durch eine reitende Batterie und eine Eskadron Kavallerie verstärkt. — Von Seiten der städtischen und Universitätsbehörden sind bereits geeignete Schritte gethan worden, um wo möglich das gegen den Besuch der Leipziger Universität gerichtete Verbot Baierns durch Vermittelung unserer Regierung rückgängig zu machen. Jedenfalls und mit vollem Recht sucht man dabei nur das Prinzip zu wahren, da bisher nur selten baierische Unterthanen in Leipzig studirt haben. Es ist zwar das Gerücht verbreitet, daß Preußen in Bezug auf die erwähnte Maßnahme dem Beispiele Baierns zu folgen beschlossen habe, jedoch hält es schwer, daran zu glauben, um so weniger, da auch die entfernteste Veranlassung, wenn man eine solche überhaupt annehmen kann, mit der Herstellung der tiefsten Ruhe verschwunden ist.

Stuttgart, 1. Sept. Die Zahl der von auswärts Angekommenen, um den Verhandlungen der vierten Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins in diesen Tagen hier beizuwohnen, ist bedeutend. Alle Theile des protestantischen Deutschlands haben nach den vorliegenden Listen ihre Vertreter gesendet. Laien und Geistliche, gelehrte Theologen und praktische Geistliche sind von dem Einen großen Gedanken beseelt, daß es hier die Fortführung eines Werkes gelte, das der ganzen evangelischen Kirche zur Ehre und zum Segen gereicht. Zum ersten Male sind in diesem Jahre alle Provinzen des preußischen Staates und Kurhessen durch Abgeordnete vollständig vertreten. Man sieht die Namen Bischof Neander und Oberbürgermeister Krausnick von Berlin, Oberkonsistorialrath Prof. Nietzsch von Bonn, geh. Kirchenrath Prof. Ullmann von Heidelberg, Abt Prof. Lücke von Göttingen, die Kirchenräthe Prof. Schwarz und Hase von Jena, Consistorialrath Prof. Scheffer von Marburg, Kirchenräthe Wilhelmi und Schultz von Wiesbaden, Hofprediger Zimmermann von Darmstadt, die Professoren Bruch und Edel von Straßburg, Hagenbach von Basel und Liebner von Kiel. Der Centralvorstand hielt unter Leitung des Superintendenten Dr. Großmann aus Leipzig eine mehrstündige Sitzung, die Empfangskommission bewillkommnete die Fremden aufs freundlichste und sorgte für ein gutes Unterkommen. Die Zusammenkunft auf der Silberburg zeigte mit Einschluß der reichlich versammelten württembergischen Geistlichkeit wohl eine Anzahl von 800 näher betheiligten Gliedern. Aus der Schweiz, dem Elsaß, dem südlichen Frankreich, Belgien, Ungarn, sogar aus Nordamerika waren Geistliche zugegen. Um 6 Uhr begann die Abgeordnetenversammlung, in welcher Superintendent Großmann zum Präsidenten gewählt wurde und deren Verhandlungen bis spät in die Nacht mehrfach interessante Seiten darboten.

(Frkf. J.)

Stuttgart. 2. Sept. Das heute in der Hospitalkirche ausgetheilte offizielle Verzeichniß der zur 4. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins hier angekommenen Fremden enthält 474 Namen, wovon aber 359 auf Würtemberger außer Stuttgart kommen; alle weiteren Theilnehmer sind Stuttgarter, Nichtwürtemberger sind also nur 115 hier. Von diesen kommen 9 auf die Schweiz, 4 auf Frankreich, 2 auf Ungarn, 1 auf Siebenbürgen, 1 auf Kurland, 1 auf Belgien, 1 auf England, 1 auf Nordamerika, 26 auf Preußen und 69 auf die übrigen deutschen Bundesstaaten, Baiern und Oesterreich ausgenommen. Zum Präsidenten wurde erwählt Superintendent Dr. Großmann von Leipzig. Die Stiftskirche, von welcher schon um halb 7 Uhr ein herrlicher Posaunenchoral ertönte, war festlich geschmückt; von dem Hahn derselben herab hing eine lange Fahne mit den würtembergischen Landesfarben schwarz und roth. Der Gottesdienst begann mit Händels Halleluja, ausgeführt von Orchestermusik und einem männlichen und weiblichen Gesangchor. Das Altargebet verrichtete Diakonus Hofacker; die Gemeinde sang das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott;" die Predigt hielt Hr. Stiftsprediger Klemm, einer unsrer ausgezeichnetsten Kanzelredner. Seine Rede verbreitete sich über den Zweck und die Bedeutung des Gustav-Adolf-Vereins, welcher ein wohlthätiges Band der Einheit um die ganze evangelische Kirche geschlungen und der am besten durch die That widerlegt habe, daß solche keinen innern Halt, sondern den Keim der Selbstauflösung in sich trage. Er sprach sodann von den Gährungen auch im Schooß der protestantischen Kirche, die aber von Leuten ausgehen, welche nicht Eintracht, sondern Zwietracht wollen; er verglich diese Stürme mit dem Streit der Lutheraner und Reformirten zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, der nur dem Gegner genützt habe; darum ermahnte er zur Einigkeit und sagte, in unserer Zeit sei nur Eins nothwendig, aber weder Inquisition noch Prozesse, weder Glaubens- noch Gewissenszwang, auch keine Bayonnette, sondern, daß man das Recht nicht unter die Füße lege, sondern oben an stehen lasse. Es gebe keinen größeren Namen, als evangelischer Christ in der That und in der Wahrheit zu sein, dazu dürfe man aber weder Sektirer noch Haderer werden, noch Andere zu Ketzern machen wollen, sondern Alle mit gleicher Liebe umfassen. Der dritte Vers des Lieds: „Eine feste Burg" schloß den Gottesdienst, nach welchem die geschäftlichen Verhandlungen in der Hospitalkirche begannen, worüber ich Ihnen morgen berichten werde. (F. J.)

Braunschweig, 3. Septbr. Zwischen den hiesigen Schuhmachergesellen und den Soldaten vom Leib- oder Jägerbataillon sind in diesen Tagen sehr böse Händel vorgefallen, welche leicht die Ruhe der Stadt dauernd hätten stören können. Eine Anzahl von Jägern hatte sich am verflossenen Sonntage auf dem Tanzsaale der Schusterherberge, den die Schustergesellen für sich gemiethet hatten, eingefunden. Die Letzteren wollten sie hier nicht dulden und da sie sich nicht gutwillig wegbegeben wollten, so wurden sie aus dem Saale und aus dem Hause geworfen. Diese Schmach zu rächen, fanden sie sich am Montag Abend wieder in der Herberge ein, überfielen mit gezogenen Säbeln die hier anwesenden Gesellen und hieben so auf dieselben ein, daß das Blut in Strömen floß, und nachdem mit vieler Mühe die Ruhe wieder hergestellt war, viele mehr oder minder schwer verwundete Gesellen weggebracht werden mußten. Sieben sind ins Hospital gebracht, welche bedeutende Hiebe auf den Kopf erhalten haben, viele kleinere Wnnden ungerechnet. Vier davon sind in wirklicher Lebensgefahr, und einer, der neun Säbelhiebe allein in den Kopf erhalten hat, wird für rettungslos gehalten. Nachdem nun gestern die Schustergesellen eine andere Herberge gewählt und bezogen hatten, sind sie auch hier von mehreren Jägern verfolgt worden; es sind abermals Schlägereien entstanden, wobei aber diese unterlegen haben. Es würde gewiß zu großen Exzessen gekommen sein, wenn nicht von Seiten der Militairbehörde und der Polizei Maßregeln getroffen wären. Die übrigen Gesellen in der Stadt haben sich zum Beistande der Schustergesellen erhoben, man sieht viele feiern oder spazieren gehen und ist für den Abend etwas besorgt.

(Weser Ztg.)

Oesterreich.

Preßburg, 27. Aug. Die gesammte Arbeit und Anstrengung der Regierung in den Comitaten läßt sich wohl darauf zurückführen, daß sie sich eine conservative Mehrheit für den nächsten Reichstag vorzubereiten wünscht. Da Ungarns entscheidende Stunde in jedem Falle schlug, da eine mehr oder weniger in die Tiefe gehende Verbesserung in diesem Lande unausbleiblich bevorsteht, so ist es begreiflich, daß die Regierung ihr Aeußerstes versucht, um die Wendung in ihrem Sinne zu benutzen. Wenn man übrigens das gesammte Verhältniß schärfer ins Auge faßt, so läßt sich nicht läugnen, daß der alte selbstgewählte Beruf des österreichischen Hauses die privilegirten, aristokratischen Verfassungen zu Gunsten einer ganz bureaukratisch organisirten Monarchie zu bekämpfen auch in den ungarischen Conflikten auffallend genug hervortritt. Uebrigens sieht sich Oesterreich durch die Macht der eigenthümlichen Zustände gedrängt, diese Grundidee, Ungarn gegenüber, bedeutend zu modifiziren. Bei allem dem ist die Lage im höchsten Grade bedenklich und verwickelt; der Zufall, welcher so oft historisch wird, muß nachhelfen. Mit den bloßen Combinationen der Staatsklugheit ist aus dieser Lage schwer herauszukommen. Uebrigens befindet sich die Macht beinahe gänzlich in den Händen der Regierung, und es hat Szechenyi in seinen Erläuterungen zu dem szent-groter Briefe mehr als einmal warnend — seine Gegner behaupten schadenfroh, — auf diesen Umstand hingewiesen. Freilich stützt sich die magyarische Partei mit Glück darauf, daß die ungarische Verfassung eine beschworene ist, Oesterreich offenbare Gewaltschritte in neuerer Zeit vermeidet und keineswegs gewillt scheint, die Erinnerungen an die Tage der leopoldinischen Herrschaft wieder heraufzubeschwören. Sollte Jemand die Frage aufwerfen, wie es denn eigentlich komme, daß in einem Lande, wo die Verfassung zwar aristokratisch gegliedert, aber gleichwohl die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit als Form des konstitutionnellen Verfahrens anerkannt ist, wo ferner eine unstreitig im liberalen Geiste arbeitende Bewegungspartei vorhanden ist, gleichwohl die Fülle der Macht in den Händen der Regierung sich concentrire, so läßt sich ganz einfach darauf antworten, daß einerseits der Sprachenkampf und andererseits die krasse Unbildung der untern Stände hiervon die Schuld trage. Der adeligen Privilegien, welche in das Fleisch des Volkes im eigentlichen Sinne des Wortes einschneiden, giebt es allzu viele; und so sehen wir den liberalen Theil dieser Aristokratie nach allen Richtungen des öffentlichen Lebens herumspähend, ob und wo sich eine Reform anbringen lasse, ohne das der Schonung bedürftige Adelsinteresse im Allgemeinen zu sehr zu verletzen. Den jetzt ergriffenen Grundsatz, daß man sich der Majorität an der Deputirtentafel für jeden Fall versichern müsse, vertritt insbesondere der Graf v. Apponyi, Vicepräsident der ungarischen Hofkanzlei. Dem Vernehmen nach standen seine Ansichten bisher nicht im vollkommenen Einklange mit denen des Erzherzogs Palatinus. Allein nach der Rückkehr des Letzteren von Prag fand eine belebte, mehrstündige Besprechung statt, deren Ausgang für jenen energischen, jungen Staatsmann sehr befriedigend war. In Croatien macht sich seit den bedauerlichen, blutigen Vorgängen eine sehr stürmische Reaktion breit. Die illyrische Partei hält sich von jeder öffentlichen Berathung entfernt. Die ungarisch-croatische Partei, welche nunmehr zu Agram wie der Hahn im Korbe sitzt, beschloß, Se. Majestät zu bitten: dem Herausgeber der Nationalzeitung, Hrn. Ljudevit Gai, möge sowohl das Zeitungs- als das Buchdruckerprivilegium entzogen, der Redakteur der deutschen politischen Zeitung, Franz Stauduar, jedoch ernstlich verwarnt werden, keine aufreizenden (d. h. antimagyarischen) Artikel mehr in sein Blatt aufzunehmen; es möge ferner die slawische Lehrkanzel zu Agram getheilt, und eine zu Agram für den chorwatischen, eine zweite zu Posega für den slavonischen Dialekt errichtet werden, während grade das Verdienst der illyrischen Literaten der Gegenwart darin besteht, eine Verschmelzung beider Dialekte bewerkstelliget zu haben. Auf dem croatisch-slavonischen Provinziallandtage sollen die Abgeordneten jeder absondernden Tendenz entgegentreten, somit die von den Illyriern beabsichtigte Bitte um die Gründung einer besondern Statthalterei bekämpfen, hingegen die Errichtung mehrer Lehrkanzeln der jetzt so unentbehrlichen magyarischen Sprache projektiren u. dgl. m. Die politische Entzweiung hat in dem unglücklichen Croatien wahrhaft ihren Gipfelpunkt erreicht. (Könisch Z.)

Rußland.

Warschau, 22. Aug. Da giebt jetzt ein gewisser Ulanowski, den sonst Niemand kennt, wahrscheinlich im Auftrage der Regierung, eine Geschichte Rußlands unter dem Titel: „Die zehn Jahrhunderte des russischen Reichs" heraus. Der edle König Stanislaus Leszczynski, der der Vater seines Volkes genannt wurde, ist nach ihnen ein elender Ränkeschmied und Thronräuber, weil er nach dem Willen des Landes und vom Karl XII. von Schweden unterstützt, eine Zeitlang den polnischen Thron einnahm, den Peter I. für den ganz von ihm abhängigen sächsischen August bestimmt hatte. Diesen Geschichtsschreibern in russischer Livree zufolge hätte die polnische Nation sich schon längst vor Katharina II. nach der russischen Herrschaft gesehnt, und mit Neid auf das stille Glück ihrer stammverwandten Nachbaren geblickt! Sehr groß waren allerdings die Uebel, an welchen die weiland sogenannte polnische Republik krankte, tief die Wunden, welche namentlich der mächtige Adel dem Lande schlug, aber weit größer der Abscheu, den auch der niedrigste Bauer vor dem bloßen Namen Rußland hegte. Die Gründe dieses eingewurzelten Nationalhasses wollen wir hier nicht erörtern, daß sie aber nicht aus bloßer Antipathie herrührten, das hat die Folge bewiesen. Doch wo man selbst den großherzigen, in jeder Rücksicht makellosen Kosciuszko für einen niedrigen Intriganten und einen Ehrgeizigen, dem es mehr um sich, als um die Freiheit des Vaterlandes zu thun war, zu erklären wagt, da wird man sich über jene Behauptungen nicht wundern. Ulanowski spricht im Prospekt von glänzenden Bildern, welche die russische Geschichte bietet. Jeder Kenner derselben weiß, daß gerade die größten Glanzpunkte, namentlich in der ältern Geschichte des Reiches, das Aufblühen eines, wiewohl rohen doch kernigen, Volksgeistes und freier Institutionen in den uralten Städten Nowgorod, Kiew, Czernichow u. a., von einem einheimischen Schriftsteller nicht vorgeführt werden dürfen, während das, was ihnen darzustellen erlaubt ist, die Geschichte der Fürsten und ihrer Eroberungen, mit wenigen Ausnahmen, nur eine Reihe von blutigen Familienzwisten, gewaltsamen Dynastienwechseln und Hofintriguen in morgenländischem Charakter darbieten. Die ersten Geschichtsschreiber, auf die Rußland so stolz ist, Karamsin, Bulgarin, Polewoi, mußten ihre Nachrichten, selbst diejenigen, welche sie aus den älteren Chroniken schöpften, dem Geschmacke des Absolutismus mundrecht machen. Vor einigen Jahren schrieb der Direktor des Lyceums in Warschau, Filipow auf höheren Befehl eine russische Geschichte für Schulen in russischer und polnischer Sprache, in welcher die Kriege mit Polen und die die Kirche betreffenden Thatsachen in einer so sonderbaren Gestalt erschienen, daß man sie eher für Geschichten aus China, als für Begebenheiten halten könnte, von denen fast Jeder in Polen Kunde hatte. Fast schien es aber, als ob man sich der Lüge doch ein wenig schämte, denn während die russischen Exemplare in großer Anzahl vorhanden und viel billiger wa-

ren, hatte man nur wenig polnische Exemplare, welche theurer waren, drucken lassen. (Bremer Z.)

Mit den bisherigen Berichten über die Operationen des Fürsten Woronzow im Kaukasus stehen die Meldungen des Journal des Debats im Widerspruche. Dasselbe giebt nämlich nach St. Petersburger Privatbriefen, die über Havre in Paris eingegangen sind, eine Uebersicht der Operationen des Fürsten Woronzow im Kaukasus, und ihrer Resultate, welche den Zustand der Dinge in einem viel weniger günstigen Lichte erscheinen lassen. Das von den Russen eingenommene Dorf Dargo, welchem, als dem Wohnsitze Schamils, von ihnen eine ganz besondere Wichtigkeit beigelegt wird, ist nichts als ein Haufen von elenden Häusern, oberhalb einer tiefen Bergschlucht belegen. Um zu demselben zu gelangen, hatten die Russen 26, aus Baumstämmen gebildete Barricaden, welche das Thal auf eine Länge von 8 Wegstunden coupirten, zu erstürmen; sie erlitten dabei ungeheuren Verlust, da die Bergbewohner sichern Schuß hatten und gedeckt standen. Dargo liegt etwa 20 Wegstunden südlich von der Linie des Terek, und etwa gleich entfernt von dem kaspischen wie von dem schwarzen Meere. In Dargo selbst wurden die Russen, gerade als sie ein Tedeum zur Feier des Geburtstages der Kaiserin sangen, unerwartet von den Bergbewohnern von Neuem angegriffen; der Zweck des Angriffs war, das Truppen-Corps zu beschäftigen, damit es dem von der Linie des Terek, unter dem Schutze einer von dem General Woronzow dazu beorderten Division, heranziehenden Convoi von Lebensmitteln, dessen die Truppen sehr bedurften, keinen Beistand leisten könne. Dieser Convoi und seine Escorte wurden von Schamil aufs Heftigste angegriffen, der Kampf dauerte mehrere Stunden, die Generale Passek (einer der tapfersten Officiere des Heeres, der in 2 Jahren vom Hauptmann zum General-Major befördert worden war,) und Victorow wurden getödtet, die Tschetschenzen stürzten sich, nachdem sie ihre Patronen verschossen hatten, mit dem Dolche in der Hand auf die Russen, und suchten sich besonders die Officiere als Opfer aus, obgleich dieselben, auf Woronzows Befehl, ihre Abzeichen versteckt hatten, und das Gefecht endete damit, daß die Bergbewohner 900 Maulthiere, mit Lebensmitteln beladen, erbeuteten. Die Trümmer des Convoi gelangten zwar zu dem Ober-Befehlshaber, der sich nun genöthigt sah, mit seinem sehr geschwächten Truppen-Corps den Rückzug anzutreten, nachdem er während des 20tägigen Feldzuges kein anderes Resultat als die Zerstörung der zum Theil von Schamil selbst vorher angezündeten Häuser von Dargo erlangt hatte. Auf dem Rückzuge wäre er beinahe in große Gefahr gerathen, da die Bergbewohner ihm den Weg völlig verstellt hatten und ihm die Lebensmittel ausgegangen waren. Da rettete ihn der General-Major Freitag, der sich zu ihm durchschlug, ihn befreite und die Verbindung des Truppen-Corps mit der Linie der vorgeschobenen Forts wieder herstellte, aus denen er sich mit Lebensmitteln wieder versehen konnte. Der Prinz Alexander von Hessen, der Bruder der Gemahlin des Thronfolgers, der sich bei dem kaukasischen Heere befand, hat die fernere Betheiligung am Feldzuge aufgegeben und wollte sich am Kuban auf dem schwarzen Meere einschiffen, um nach St. Petersburg zurückzukehren. General Woronzow aber hat seine Truppen wieder in die Garnison-Plätze und die Cantonnirungen der Observations-Linie verlegt, und man kann daher auch den diesjährigen Feldzug als so ziemlich fruchtlos für die Ausdehnung der russischen Herrschaft im Innern des Landes ansehen.

Großbritannien.

London, 2. Sept. Der bekannte Puseyit, Herr Ward, Verfasser des „Ideals einer Kirche", welches Buch ihm bekanntlich seine akademischen Würden gekostet hat, ist jetzt endlich offen zur katholischen Kirche übergetreten und sucht diesen Schritt in einem langen, vom 26sten v. M. datirten Schreiben im „Oxford Herald" zu motiviren. Der „Sun" bedauert, daß es bei Herrn Ward nicht schon früher zum Durchbruche gekommen ist, weil dadurch Andern viele Weitläufigkeiten und ihm selbst die Unannehmlichkeit erspart worden wäre, daß man von ihm glauben könne, er sei aus der englischen Kirche erst dann ausgetreten, als es unzweifelhaft geworden sei, daß man ihm nicht mehr gestatten werde, sich zum Papstthume zu bekennen und doch die materiellen Vortheile, welche der Protestantismus ihm bisher dargeboten habe, ferner zu genießen.

Das Uebungsgeschwader wird unverweilt einen neuen Kreuzzug von sechs Wochen antreten, theils weil es bis jetzt noch nicht in schwerem Wetter gewesen ist, theils um die Segelkräfte bei leichterer Beladung zu prüfen. — Außer diesem aus acht Linienschiffen bestehenden Geschwader liegen noch in Portsmouth, Devonport und Sherneß 30 Linienschiffe so weit vollkommen segelfertig, daß sie nur Mannschaft und Vorräthe an Bord zu nehmen und betakelt zu werden brauchen, um sogleich in See gehen zu können. Vor 14 Tagen ist nun der Befehl eingegangen, daß diese Schiffe auch ihre Stengen und Raaen an Bord zu nehmen hätten, ihre Ausrüstung ist um ein Bedeutendes vorgeschritten. Alle diese Umstände, so wie die im Stillen sehr eifrig betriebenen Arbeiten an den Küstenbefestigungen deuten darauf hin, daß die Regierung es für nöthig hält, auf alle Fälle gerüstet zu sein, was freilich mit den so oft wiederholten zuversichtlichen Aeußerungen im Parlament über die Festigkeit der bestehenden Friedensverhältnisse nicht ganz im Einklange zu sein scheint.

Frankreich.

** **Paris**, 2. Septbr. Die Nachrichten aus der Südsee, welche hier eingegangen waren, müssen sehr bedenklich gelautet haben, da die Corvette „Seine" Befehl erhalten hatte, sogleich mit Truppen in See zu gehen, es sind aber auch durch die in Toulon eingelaufene Fregatte „La Charte" wieder beruhigendere Berichte eingegangen, so daß mittelst telegraphischer Depeschen der Abgang des Kriegsschiffs wiederum abbestellt worden ist und die Truppen ausgeschifft worden sind. Man hatte befürchtet, daß die kleine französische Garnison auf den Marquesasinseln bei in der Empörung begriffenen Stämmen nicht gewachsen sein möchte, indessen haben die neuesten Nachrichten ergeben, daß das kräftige Verfahren des Commandanten auf Nuka Hiwa alle Besorgnisse beseitigt hat, wiewohl man mit der Hinrichtung des Eingebornen, welcher den Aufstand veranlaßt hatte, nicht ganz einverstanden ist und es gern gesehen hätte, wenn die Sache auf gütlichem Wege zu erledigen gewesen wäre. Aus Tahiti erfährt man noch, daß die Inseln unter dem Winde (gegen Westen), Rajatea und Wabine, gegenwärtig das meiste Bedenken erregen, indem dort eine Tante der Königin Pomare, Terii-Taria, den Vertilgungskrieg gegen die Franzosen organisirt. Von den Navigatorinseln, nach denen bekanntlich der englische Missionär Pritchard als brittischer Generalkonsul gesendet worden ist, berichtet man, daß auf den Wallisinseln die Katholiken und Protestanten in einem Religionskriege gegen einander kämpfen und die schwächeren Protestanten ihre Glaubensbrüder aus dem Tongaarchipel zu Hülfe gerufen haben; ein wahrhaft betrübender Zustand, da man hätte hoffen sollen, daß die christliche Religion auch diesen Insulanern eine segensvolle Friedensbotschaft geworden wäre, statt daß Priestereifer die Naturkinder gegen einander aufhetzt und die, welche als Heiden friedlich mit einander lebten, als Christen zum Morde gegen einander treibt.

Schweiz.

Luzern, 1. Sept. Die Gl. Ztg. bestätigt, daß sich Herr Oberst Pasqual Tschudi von Glarus, der sich in den spanischen Guerillaskriegen gegen Napoleon ausgezeichnet haben soll, seit drei Wochen in Luzern aufhalte, um den Landsturm zu organisiren. Auch ein österreichischer General soll die Rüstungen der Jesuitenfreunde in Augenschein genommen und mit seinem Rathen unterstützt haben. Mit den erbaulichen Einrichtungen für die Ueberfiedelung der zurückgebliebenen Jesuiten und für deren Priesterseminar hofft man bis Ende Septembers fertig zu werden.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 26. Aug. Der von Preußen an den päpstlichen Stuhl ernannte Gesandte, Herr v. Usedom, ist von Sr. Heiligkeit, als ein Anhänger des Bunsen'schen Systems, nicht angenommen worden. Die königl. preußische Regierung hat über diese Weigerung zwar ihr Befremden zu erkennen gegeben, es scheint jedoch nicht, daß sie auf ihrer Entschließung zu beharren gedenkt. — Wie ich aus bester Quelle höre, hat die Frau Herzogin von Kent während ihres Aufenthalts in Wien zu Gunsten des Vermählungsprojektes der Königin Isabella mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg sehr viel gewirkt. Diese Lieblingsidee der Königin Victoria ist hierauf ohne Zweifel auch am Rhein zu lebhafter Sprache gekommen, und man zweifelt an einem Widerstande von Seite Frankreichs um so weniger, als man diese Macht für solche Condescendenz mit der Aussicht auf eine Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Schwester der Königin Isabella zu entschädigen geneigt scheint. Das österreichische Kabinet fand bekanntlich bisher das Heil Spaniens einzig in einer Vermählung Isabellens mit dem Prinzen von Asturien, und wurde in dieser Ansicht von Rußland unterstützt; ob es jetzt davon abgegangen, muß die nächste Folge zeigen. — Der Prinz Ferdinand von Modena, zweiter Sohn des regierenden Herzogs von Modena, soll die Absicht haben, sich mit einer Tochter des Prinzen Johann von Sachsen zu vermählen. (A. Z.)

Schweden.

* **Christiania**, 27. Aug. (Reisebericht. — Schluß.) Die Lage von Friedrichshall ist überraschend schön — schön besonders durch die Festung, welche sich hoch über der Stadt auf steilem Felsabhange erhebt, an dessen Fuß sich die Stadt längs des Meeres und eines aus den Gebirgen herabströmenden Flusses hinzieht. Die Stadt selbst ist recht hübsch gebaut, mit sehr vielen steinernen und einigen palastähnlichen Gebäuden. Die Nähe des Meeres, das hier einen guten belebten Hafen bildet, die gebirgige und waldige Gegend, eine Menge reizender Landhäuser in der nächsten Umgebung, Alles dies vereint sich, um den Aufenthalt in der Stadt angenehm zu machen — wenn nicht schon das Gefühl, sich auf dem Boden des freien Norwegens zu befinden, einen Deutschen mit Enthusiasmus erfüllt. Die Festungswerke der Stadt sind nicht blos interessant für den kundigen Fremden, sie bieten auch herrliche Aussichten über Stadt und Umgegend, daneben schwebt über ihnen der Schleier historischer Erinnerungen, der dem Ganzen einen eigenthümlichen Reiz verleiht. Wer einst Voltaires Carl XII. gelesen, wird mit schweigender Bewunderung und Ehrfurcht die historischen blutgetränkten Stätten durchwandeln und an dem Stein, der die Stelle bezeichnet, wo die mörderische Kugel das Haupt des Helden traf, in wehmüthigen Erinnerungen an jene Zeit, vielleicht auch an die, wo er mit jugendlicher Begeisterung Voltaire's Schilderungen oder Van der Velde's Arwed Gyllenstierna las, schwelgen. — Einen angenehmen Eindruck auf den Deutschen macht die Bereitwilligkeit, mit der man ihm den Besuch und die Besichtigung der Festungswerke gestattet. Da bedarf es keiner Meldung beim Commandanten, ungehindert und frei wandert man überall umher, zwischen Kanonen und Kugelhaufen, läßt sich von dem Wachtposten die Gegend oder die Festung schildern, und erhält von ihm freundliche Nachweisungen über Wege und schöne Punkte. Von Friedrichshall aus darf man nicht versäumen, den eine halbe Meile entfernten Wasserfall mit den vielen Sägemühlen in der Nähe zu besuchen; es führt dahin ein ganz angenehmer Weg im Thale, welches der Fluß durchrauscht. Der Wasserfall selbst ist sehenswerth, wiewohl der Eindruck auf den Reisenden, der vorher Trollhätta gesehen hat, kein bedeutender ist. Von hier aus werden bedeutende Holzmassen auf dem Flusse verschifft. In den höheren Theilen des Landes wirft man die Baumstämme zusammengebunden in den Fluß, läßt sie bis zum Wasserfall forttreiben und dann durch Pferde in die Schneidemühlen befördert. In der Nähe des Falles liegt ein Bergrücken mit einem Landhaus; von hier aus hat man eine der schönsten Aussichten in ganz Norwegen, auf der einen Seite liegt ein von waldigen Bergen umschlossener dunkler See — ein Bild der tiefsten Ruhe und Einsamkeit — auf der andern Seite, dicht vor dem Beschauer, der Wasserfall mit seinen vielen Mühlen und Fabriken, dann das lange Flußthal und an dessen Ende die Stadt und Festung Friedrichshall, umkränzt von Meereswogen und im Hintergrunde von den Gebirgen von Svinesund. Im heitern Morgenlichte ist der Anblick dieser verschiedenen Gegenden ein unbeschreiblich schöner, weniger grotesk und wild als lieblich und romantisch. Von Friedrichshall bis Moß, einer kleinen Stadt am Christiania-Fjord, bietet die Gegend wenig Interessantes, nur bei dem großen Flusse Glommen gewinnt die Gegend einen lebhafteren Charakter. Der Weg führt da durch den Ort Seklesund am Glommen selbst, ein durch Schifffahrt und Holzhandel reich gewordener sehr belebter Ort; der Fluß hat hier die Breite der Oder bei Breslau, fließt aber rascher und stärker. Eine halbe Stunde davon bildet der Glommen einen prachtvollen Wasserfall, schöner als der von Trollhätta, durch die größere Wassermenge und die größere Höhe des Falles, in Folge dessen bedeutendere Schaumberge sich am Fuße des Falles erheben. Die Ufer des Flusses sind hier auch mit Fabriken und Mühlen bedeckt, und eine ungeheure Menge Holz, das im Wasser schwimmt oder auf dem Lande aufgeschichtet ist, deutet an, welchen Gewerbszweig die Bewohner des Ortes betreiben. Noch einmal muß man über den Glommen setzen, der sich hier schon in zwei Arme getheilt hat, dann kommt man durch wenig interessante flachere Gegenden nach dem Städtchen Moß, mit reizender Lage am Meeresufer. Hier erwartete ich das Dampfboot „Prinz Carl", das von Hammerfest kommend, auf seiner Tour nach Christiania, in Moß Passagiere einnimmt. Bei starkem Sturm und Regen mußten wir im Boot an Bord des Dampfschiffes fahren, eine gefährliche Fahrt, wenigstens schien dies den mitreisenden Damen so. Um 5 Uhr Nachmittags, am 24. August, legte das Schiff in Christiania, nach einer angenehmen Fahrt durch das lange Christianiaer Fjord, an, und ich war jetzt in der Hauptstadt Norwegens.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 7. September. Die Arbeiten der hier versammelten Land- und Forstwirthe haben in der Sektion für Schafzucht vorgestern begonnen, und sind gestern fortgesetzt worden. Daß man mit diesen beiden Sitzungen dem Zeitpunkte vorgegriffen hat, wo die erste Generalversammlung (d. i. morgen) stattfinden soll, das wird man nicht außer der Ordnung finden, wenn man erwägt, daß die Wollerzeugung in unserm Vaterlande eine Wichtigkeit erlangt hat, wie sie kaum in irgend einem andern Lande, Sachsen ausgenommen, bereits erreicht; und wie sie sich zu einer Höhe der Qualität des Produktes, folglich auch der Einträglichkeit in den Oekonomieen empor gehoben hat, auf welcher sie nicht allein segensreich auf dieselben, sondern auch mittelbar

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 210 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 9 September 1845.

(Fortsetzung.)

auf den Wohlstand des Landes einwirken hilft. Zudem können wir stolz darauf sein, daß wir in unserer Provinz so viel tüchtige Männer in diesem Fache haben, und daß gewiß ein großer Theil unserer fremden Gäste mit gespannten Erwartungen in Bezug auf diesen landwirthschaftlichen Zweig hergekommen ist. Daß aber dieser Stolz sehr gedemüthigt werden müßte, wenn man sich in diesen Erwartungen getäuscht finden sollte, das haben unsere vaterländischen Schafzüchter sich sehr zu Herzen zu nehmen.

Unter den zur Verhandlung aufgenommenen Fragen sind zwei, über welche bereits debattirt worden, als wahre Lebensfragen in dem in Rede stehenden Fache zu betrachten. Die eine ist die, wie man Constanz in edlen Heerden erreichen und erhalten kann; und die zweite: ob Wissenschaft und Empirie Fortschritte in der Heilung traberkranker Schafe gemacht habe. Durch eine stichhaltende Beantwortung der ersten Frage bahnen wir uns den Weg zum erwünschten Ziele: nämlich immerfort ein so edles und werthvolles Produkt, und zwar in noch vollkommnerer Art, wie zeither zu erzeugen. Wie sie in den Debatten ausgefallen, das gehört nicht in dieses Blatt und wir haben blos, wenn wir unsre individuelle Ansicht aussprechen, zu bemerken, daß wir sie für ziemlich erschöpfend halten, was freilich erst noch fortgesetzte Uebung und Erfahrung sich herausstellen und bestätigen muß. — Was die Beantwortung der zweiten Frage betrifft, so fiel sie, wie wohl leider zu erwarten war, dahin aus, daß man gegen den gedachten Feind nur noch wenig Feld gewonnen hat, und daß seine Vertilgung wohl möglich sei, aber entweder nur langsam und theilweise, oder mit sehr großen Kosten durchgeführt werden kann, indem das Radikalmittel in der gänzlichen Abschaffung traberkranker Heerden und Anschaffung von neuen und zwar notorisch gesunden liege. Einen Schritt vorwärts aber that man ohne Zweifel dadurch, daß man, nach manchen Symptomen und Erfahrungen annahm, es zeige sich die gedachte Krancheit in zweierlei wesentlich verschiedener Art, wo sie in der einen als absolut tödtlich und ansteckend auftrete, in der anderen aber auch wohl unheilbar, aber weniger ansteckend und dies besonders auch niemals durch Berührung sei. Im ersteren Falle äußere sie sich durch Vertrocknung, im andern durch eine Auflösung der Lebenssäfte, vornehmlich des Rückenmarks.

Morgen werden die Sitzungen fortgesetzt und wir werden sowohl über die der hier genannten Sektion als über die darauf folgende erste General-Versammlung im nächsten Blatte berichteu.

---

*† **Breslau**, 7. September. Eines der dringendsten Bedürfnisse für die hiesige christkatholische Gemeinde ist eine eigene Schule, indem die schulpflichtigen Kinder der Gemeindeglieder entweder aus den römisch-katholischen Schulen verwiesen werden, oder dort eine Einwirkung erfahren, welche die Eltern mit Sorge erfüllen muß. Der Vorstand der Gemeinde ist daher schon längere Zeit darauf bedacht, die Mittel und Wege zu finden, um eine solche, den Bedürfnissen entsprechende Anstalt in's Leben zu rufen. Mehrere kleine Gemeinden Schlesiens sind bereits hierin vorangegangen, und fast scheint es, als habe der hiesige Vorstand die so wichtige Schulangelegenheit durch andere Sorgen und Geschäfte in den Hintergrund drängen lassen. Wer indeß erwägt, wie mit verhältnißgeringern Kosten sich eine Schule für 20 bis 30 Kinder einrichten läßt, wird es nicht befremdend finden, daß die hiesige Gemeinde noch nicht die Lösung dieser Aufgabe vermocht hat. Es sind bereits gegen 200 Kinder angemeldet, welche meist in einem Alter von 6 bis 9 Jahren sich befinden, und größtentheils solchen unbemittelten Eltern angehören, die Anspruch auf freie Schule haben. Für diese Anzahl von Kindern sind mindestens zwei Klassen, und daher zwei Lehrer erforderlich; die Beschaffung des Lokals, der Schulutensilien und der nöthigen Lehrmittel, so wie die Unterhaltung der Lehrer nehmen, da auf das etwa einkommende Schulgeld fast gar nicht zu rechnen ist, so bedeutende Geldmittel in Anspruch, daß in der That nicht abzusehen ist, wie diese jetzt aus dem schon für die übrigen Bedürfnisse kaum zureichenden Gemeindefond bestritten werden sollen. Dieser Mangel an den nöthigen Geldmitteln ist das Haupthinderniß, welches sich der Einrichtung einer eigenen Schule bisher entgegengestellt hat, und dessen Ueberwindung jetzt die angelegentlichste Sorge des Vorstandes ist. — Heute wurde der Gemeinde eine recht erfreuliche Ueberraschung zu Theil, indem der aus Danzig den Abend zuvor angekommene Prediger Herr Dowiat die Vormittags-Predigt hielt und die Gemeinde durch seinen geistvollen Vortrag, der von ausgezeichneter Rednergabe zeugte, sichtbar erbaute. Er reist als Abgeordneter der Gemeinde zu Danzig zu der in Stuttgart zusammenkommenden Synode der süddeutschen Gemeinden, begleitet morgen Herrn Prediger Ronge, der heut Abend erst von Festenberg zurückkommen kann, nach Brieg, um dann mit diesem gemeinschaftlich nach Stuttgart zu reisen. — Nächsten Sonntag den 14ten wird Herr Prediger Vogtherr in Bunzlau und den 15ten in Hirschberg den Gottesdienst abhalten.

Königliche Worte im lauten Wiederhall.

Es fand der König Friedrich Wilhelm III., für alle Fürsten und Völker ein hohes Vorbild erleuchter Frömmigkeit und Gottesfurcht, in der Periode, welche der eigentliche Scheidepunkt seines äußern und innern Lebens war, in den Jahren 1806 bis 1809 zu Königsberg in dem Oberhofprediger und Superintendenten, nachherigen Erzbischofe D. Borowsky einen wahren Apostel des Herrn. Er war und blieb der Liebling unsers Königs. Bischof Eylert wünschte, von Ihm, dem Könige selbst, zu hören, was es denn eigentlich sei, das Ihm an diesem Geistlichen so besonders wohlgefallen und Ihn so innig und warm an ihn gefesselt habe. Darauf erwiderte der König, sonst wortkarg und im Lobe genau und sparsam, Folgendes. „Den B. müssen Sie sich denken als einen Propheten des alten, als einen Apostel des neuen Testaments; man sieht in ihm ein Abbild dieses Urbildes. Man sieht und hört in ihm nur den christlichen Geistlichen ohne alle widerliche Affektation und Pedanterie. Und so soll und muß es sein, und so ist es auch, wenn der liebgewonnene Beruf den Mann durchdrungen hat, und ihm zur Natur geworden ist. Jeder Stand giebt dem, der darin lebt und webt, eine eigenthümliche, gleich kenntliche Signatur." — Der König wendet dies an auf den Juristen, den Philosophen, den Physiker, den Soldaten. „Jeder dieser Stände hat eine abgeschlossene Sphäre und ihre Begrenzung ist es, die ihr Consistenz, Festigkeit und Ruhe und in dem festen Mittelpunkte die Peripherie giebt."

Er fährt fort und dies sei eben jetzt für uns gesagt. „In der evangelischen Geistlichkeit unserer Zeit finde ich dagegen eine sicht- und fühlbare Zerflossenheit und Divergenz, ein Schwanken, Rathen, Wähnen, Meinen, bei dem Einen so, bei dem Andern anders, blos nach wechselnden Zeit-Ideen. Ich weiß, Stagnation (Stillstand) im Reiche religiöser Wahrheit ist Fäulniß und Tod, aber Veränderungssucht erzeugt Unsicherheit und verliert allen festen Grund und Boden. Perfektibilität ist der nie ruhende, herrliche Grundtrieb der Natur, aber ohne ein tiefes und festes Fundament giebt es kein sicheres Fortschreiten zum Bessern, und was im Reize der Neuheit so aussieht, ist ein unstetes Herumirren und Abspringen und ein gewagtes Experimentiren. Von einem christlichen Geistlichen verlange ich das ausgeprägte Bewußtsein eines Dieners der Kirche. Diesen sieht man aber bei Vielen nur in der Amtskleidung, nicht im modernen farbigen Rocke in Gesellschaft."

„Ich bin zwar nicht der Meinung, daß der Lehrbegriff unserer Kirche nach ihren symbolischen Büchern für immer abgeschlossen sein und bleiben müsse, bin vielmehr überzeugt, daß er, befruchtet von der unerschöpflichen Fülle der heil. Schrift, und begrenzt von ihrer entscheidenden Autorität, mit der fortschreitenden Zeit, ihre Resultate benutzend, sich stets verjüngen und so in der evangelischen Kirche ein immer frisches, thatkräftiges Leben entwickeln und erhalten müsse. Aber ein festes System, worin sie das ist, was sie ist und sein will und sein soll, und wodurch sie sich von andern unterscheidet, muß sie doch haben und als ihr Heiligthum bewahren; darin liegt die zusammenhaltende Kraft. Verliert oder zersplittert sich das Objekt der Kirche in zahllos verschiedne subjektive Ansichten, in welcher Jeder sich seine eigne Religion selbst macht, statt die in der göttlichen Offenbarung gegebne gläubig anzunehmen, und versteht man unter der Freiheit, dies thun zu können und zu dürfen, Protestantismus: so wird man so lange protestiren, bis von dem positiven Gehalte und Inhalte des biblischen Christenthums nichts mehr übrig sein wird. Eine solche Richtung und Stimmung des Zeitgeistes führt offenbar einen anarchischen Zustand in der evangelischen Kirche herbei. Wilkür und Schwanken ist bei den Dienern der Kirche, die den heiligen Beruf der Befestigung, der Auferbauung haben, unerträglich. Sie können aber in übersinnlichen Dingen nicht fest und ihres Glaubens gewiß werden, wenn sie das vorübergehende Farben- und Schattenspiel menschlicher Autorität gegen das unwandelbare Ansehn des göttlichen Wortes vertauschen und dann dieses ohne alle Analogie mit dem Lehrbegriff unserer Kirche auslegen, modeln und mit der Wasserfarbe der modernen Zeit anstreichen." *) So lautete wörtlich die unvergeßliche lehrreiche Mittheilung des Königs an den Bischof Eylert; würde sie anders lauten, wenn Er jetzt noch lebte und wissen und sehen sollte, wie nach der Erklärung hochverdienter Männer zu Berlin **) ein bedrohliches tumultuarisches Wesen in der evangelischen Kirche sich kund giebt, sie nach vielen Seiten hin zerspalten wird, und da eine Kirchenverfassung in's Leben gerufen werden soll, in die man die fremdartigsten Elemente einmischen will? Es erneuere sich daher jetzt jenes hohe königliche Wort in tiefbewegter Zeit! es halle laut wieder für immer in uns Allen; es lehre und warne und verleihe segensreiche Frucht!

Breslau, 6. September 1845.

Fischer.

*) Eylert's Charakterzüge Friedrich Wilhelm III., I. Thl. S. 216—19.

**) Bresl. Ztg. Nr. 200.

** Streifzüge.

Mancher wird sich schon gewundert haben, daß in Breslau mit einem Male so viele Bänder in den Knopflöchern getragen werden. Was bedeuten diese Schleifen? Sollte Breslau wirklich so viele Ritter des rothen Adler-Ordens beherbergen? Oder ist der Patriotismus erwacht, daß man aus Opposition gegen Dänemark die deutsche Farbe, das Herliche Roth, an die Herzseite heftet? — — Ich war am Sonntage im Weißgarten und hörte dort, die rothen Bänder, auf denen auch einige censirte Worte zu lesen seien, bezeichneten diejenigen hochverehrten Gäste, welche sich hier über die Schafzüchterei berathen wollten. Aber die Blaubebänderten? — Dies wären die Land- und Forstwirthe, hieß es. In einer anderen Gruppe wollte man es besser wissen: das Roth bezeichne „Ausländer", das Blau „Inländer" — wurde behauptet. Zweifelnd verließ ich den Garten. Zu Hause ging mir Verschiedenes im Kopfe herum von Guelfen und Ghibellinen, und während der Nacht träumte ich von einer heftigen Debatte, die zwischen den Rothen und den Blauen in einem hohen säulengetragenen Saal über Politik gehalten worden wäre. Und es war vollkommene Oeffentlichkeit, die Gallerien mit Damen besetzt, die klatschten und winkten mit den Tüchern, und unten vor den Schranken standen die Breslauer Kopf an Kopf in gespannter Aufmerksamkeit, Beifall spendend, dem Redner auf der Tribüne. Nachdem ich erwacht war, brauchte ich eine volle halbe Stunde, um mich aus der geträumten Oeffentlichkeit in die wirkliche Heimlichkeit zu versetzen; denn mit verbotenen Gedanken geh ich nie aus. Man sagt immer, die Oeffentlichkeit würde zu viel kosten — aber haben wir die Heimlichkeit etwa umsonst? Eine Karte, welche uns die Anwartschaft giebt, den Verhandlungen der Land- und Forstwirthe zuzuhören, kostet 3 Rthl., d. h., so sagt man, ich weiß es nicht; denn auch mit der Heimlichkeit geht man sehr heimlich zu Werke. Wir werden also auf die Theilnahmschaft an Allem, was sich dieser Tage in unseren Mauern begiebt, verzichten müssen. Doch nein — nicht auf alle Theilnahmschaft. Die hiesige Theater-Direktion veranstaltet eine Festfeier — die können wir gegen Entree mitgenießen. Die „deutschen Geister" von G. Freitag werden die Bühne beschreiten. Wird's ein Trauer- oder ein Lustspiel werden? Treten die deutschen Geister wie verwünschte Prinzessinnen vor uns hin, bittend, daß wir sie erlösen aus dem Kerker, wo sie nun schon so lange Jahre sitzen und weinen und nicht frei kommen können aus der strengen Obhut? Oder werden sie in leichter, rosenfarbener Gewandung mit Blumen im Haar hinter den Coulissen hervorhuschen und die Kunde bringen, daß in ihrer Heimath Alles wohlbestellt, daß dort keine Klagen erschallen, keine Seufzer ausgeschickt, keine Thränen geweint werden? Der alte, populäre Unterschied zwischen Trauer- und Lustspiel ist der: Sie kriegen sich nicht, oder sie kriegen sich. Werden die deutschen Geister sich kriegen? Sie lieben sich so herzinniglich. Der kräftige nordische Bräutigam freit um die südliche Braut und von Osten her strecken sich sehnsüchtig tausend Hände nach dem herrlichen Westen, bittend: kommt, o kommt, ihr Geister, der große Hochzeitstag ist da. — So würde ich das Stück gedichtet haben, wenn ich ein Dichter wäre, wie Gustav Freitag. Und dann müßte ein hartherziger Vormund darin auftreten, der es nicht zugeben wollte, daß die Geister sich heiratheten, der für die Braut einen andern Liebsten, und für den Liebsten eine andere Braut ausgesucht in weiter, weiter Ferne. Und nun — je nachdem ich ein Trauer- oder Lustspiel dichten wollte, würde ich es so einrichten, daß zuletzt entweder die Geister mit ihren liebenden Herzen alle todt lägen vor dem Soufleur-Kasten, oder der Vormund ihre Hände segnend in einander fügte und spräche: Seid glücklich, Kinder! Doch wir werden ja sehen, in welchem Geist Gustav Freitag die deutschen Geister behandelt hat. Ich werde morgen getreulich darüber berichten, und auch nicht vergessen, wie unsere werthen Gäste, die Land und Forstwirthe, die Geister-Brautfahrt aufgenommen.

Gr. Lublinitz, 7. Sept. Mehrfache Mittheilungen circuliren bereits, welche den Tumult in Tarnowitz am 31. v. M. der Wahrheit getreu schildern. An jene reihe ich noch folgende Thatsache. Dem Herrn Professor Szadkowitz wurde von Seiten des Vorstandes der christkatholischen Gemeinde daselbst der Antrag gemacht, bei der gottesdienstlichen Feier zu predigen. Herr Szadkowitz begab sich zu diesem Behuf am 30. nach Tarnowitz und nahm sein Logis im Gasthaus bei Erm. — Gleich nach seiner Ankunft wurde ihm die Nachricht, daß Pfarrer Ronge eingetroffen sei. Sofort verfügte sich derselbe zu Ronge, um mit diesem über den bevorstehenden Gottesdienst Rücksprache zu nehmen. Nach kurzem Verweilen wollte derselbe nach seiner Wohnung zurückkehren, die ihm bekannt war, in dem er 8 Tage zuvor in Tarnowitz gewesen und gepredigt hatte (welche Predigt binnen Kurzem in deutscher und polnischer Sprache gedruckt erscheinen wird). Im Begriff sich von Ronge zu entfernen, zerschmetterte im Augenblick ein vielleicht 15 Pfund schwerer Stein das Fenster der Stube, und mehrere Steinwürfe folgten, so: daß es Herrn Szadkowitz unmöglich wurde, sich aus dem Hause zu entfernen. Die ganze Nacht hindurch blieb derselbe mit Ronge im Gasthause bei Böhm verborgen, bis er gegen 4 Uhr des Morgens durch vier Herren in sein am Tage vorher bezogenes Quartier begleitet wurde. Leider fand er auch hier bebende Wirthsleute und zerschlagene Fenster, welche letztere von den Aufrührern mit den Worten zertrümmert worden waren: „Hier wohnt auch ein Rongianer." — Szadkowitz mußte den Sonntag über unter dem Schutze acht protestantischer Herren weilen, da sich während seines Hierseins eine Menschenmasse versammelt hatte, welche, im Fall er das Haus verließ, Rache an ihm ausüben wollten. — Nachdem diese Herren sich entfernt, war Szadkowitz unter dem Schutze zweier römisch-katholischen Mädchen, der Auguste N. von 14, und Anna N von 15 Jahren, welche unaufhörlich demselben Muth und Trost einzuflößen suchten, ihn mit Blumen bewarfen und bei jeder ungewöhnlichen Annäherung eines Menschen den Eingang der Thüre durch Messer zu vertheidigen versprachen. — Obgleich Szadkowitz stets Manneskraft behält, so preßten sich ihm doch unwillkührlich Thränen aus seinen Augen, wenn er die muthigen und noch so unmündigen Vertheidiger anblickte. — Eine von beiden Mädchen brachte demselben die Nachricht, daß sich gegen 7 Uhr Abends wieder einige 100 Menschen auf dem Markte versammeln wollten. Dasselbe geschah auch, und der Auflauf dauerte so lange, bis sich Herr Wiczorek entfernt hatte. Dann kamen von demselben Haufen circa 50 kräftige Männer, um Herrn Szadkowitz zu besuchen. — Doch war bereits die Vorkehrung getroffen worden, denselben im Keller zu verbergen, aus dessen Raume er endlich durch einen Israeliten (den Gastwirth Lazarus Radlauer aus Lublinitz) befreit, mit dessen Kleidung bedeckt und durch das Volk bis in die Wohnung des Faktor Vogel nach Kokottek gebracht wurde, und so der Gefahr glücklich entkam.

Mannigfaltiges.

— (Trier.) Eine Stunde von hier, am Zusammenflusse der Mosel und der Saar, liegt das freundliche Dorf Conz. Dieses Dorf ist der Schauplatz eines, wenn auch nicht unerhörten, doch höchst merkwürdigen Wunders. Ein Frauenzimmer, welches auch schon bei der letzten Ausstellung des heil. Rockes der Gegenstand der besondern Gnade und der allgemeinen Aufmerksamkeit war, gibt eine Vorstellung à la Nonne von Dülmen und Cath. Beller aus Westphalen. Die Frau hat die Wundenmale Christi, stirbt alle Donnerstage und wacht Sonntags wieder auf; prophezeiht und schwebt in ihrer Extase frei über der Erde. An ihrem Bette weilt der Pastor von Conz und ein Theolog — unser alter Stubengenosse und Freund — Schwebach. Tausende glauben, Gott thue Wunder durch sie; viel Volk strömt zu dem neuen Orakel. So habe sie dem Herrn Pastor aus Wingeringen, welcher sie verspottete, Böses gewünscht, und — der Mann hat sich den Hals abgeschnitten!! Wir werden uns die Sache besonders angelegen sein lassen und nächstens ausführlich referiren. (Elberf. Z.)

— (Schaffhausen, 2. Sept.) **Dr. Hurter**, der nächster Tage nach Rom verreist, soll in Wien zur Würde eines kaiserlichen Hof-Historiographen ernannt worden sein — eine Auszeichnung, welche noch keinem Schweizer zu Theil wurde.

— (Rom.) Bei seiner letzten Anwesenheit in Rom wollte König Ludwig von Bayern unter den zu besichtigenden öffentlichen Instituten vor allen die jetzt völlig neugeschaffene Druckerei der Propaganda besuchen, um sich selbst zu überzeugen inwieweit die über das Außerordentliche der Einrichtung dieser in ihrer Art einzigen Anstalt verbreiteten Gerüchte wahr wären. Nach einigen Aeußerungen wurden die Erwartungen Sr. Maj. übertroffen; und wenn die Druckerei der Propaganda seitdem die bedeutendste Italiens geworden und mit vollkommenstem Recht sich nun eine **Typografia poliglotta** nennt, so erreichte sie diese Höhe vorzugsweise durch das lebendige Interesse des Königs für ihre Zwecke, weil auch ihre Vorsteher den Winken Sr. Majestät für diese und jene Verbesserung willig folgten und den Anordnungen des zu solchem Behuf nicht lange vor seinem Tode hierhergekommenen Hofraths Barth. Kopitar aus Wien sich gern fügten. Denn Kopitar ordnete nicht allein die slavischen Pressen, sondern mehr oder minder die ganze Druckerei der Anstalt. Es ist daher mit ihr nicht mehr eitle leere Prahlerei, wie August v. Kotzebue in seiner italienischen Reise versichert und viele ihm noch heute nachschreiben. Vielmehr ist es ein in den Magazinen der Propaganda einzusehendes Faktum, daß sie zu jeder Zeit des Jahrs nun außer in den gewöhnlichern und bekanntern europäischen Sprachen kleine wie umfangreiche Schriften im indischen, äthiopischen, arabischen, armenischen, bramanischen, bulgarischen, koptischen, griechischen, malabarischen, hebräischen, persischen, syro-chaldäischen, tibetanischen Idiom druckt. Dreißig Setzer arbeiten ohne Unterbrechung. Die Pressen, unter denen nicht wenig hydraulische, sollen in kurzem durch Dampfpressen vermehrt werden. (A. Z.)

— (Arnheim, 27. Aug.) Heute gegen halb 12 Uhr Vormittags, bei heftigem Westwinde und Schlagregen, spürten wir hier plötzlich starke Windstöße, und man sah, wie in einem Augenblick die Hälfte des Daches, das unsern Fischmarkt bedeckt, ferner das Dach eines andern Gebäudes, Palmboom genannt, und endlich ein benachbartes, dem Herrn de Veer zugehörendes Magazin in die Luft emporgehoben wurden. Die Flügel der Mühle der Herren de Bruin wurden ebenfalls durch den heftigen Orkan fortgerissen. Verschiedene Personen sind bedeutend verletzt, andere fast in den Rhein geschleudert worden. Der gesammte Schaden, den dieser Orkan veranlaßt hat, ist noch nicht ermittelt.

In der Woche vom 31. August bis incl. 6. Sept. c. sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Breslau und Liegnitz 4522 Personen befördert worden.

Aktien - Markt.

Breslau, 8. September. Bei geringem Verkehr sind die Course der Eisenbahn-Aktien zum Theil etwas niedriger, im Allgemeinen matter gewesen.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 117 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 109⅔ Gld. 109⅚ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4 % p. C. abgest. 116¼ Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C 97 /3 bez.
dito Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 106 7/12 bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109⅛ Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 110⅓ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104⅙ Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 111 Gld
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 98 7/12 bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Erwiderung.

In der Beilage zu Nr. 205 d. Ztg. werde ich von den Herren Mittelstädt, C Frank und Franz Schmidt aufgefordert, den öffentlich behaupteten Widerspruch der Ostrower Erklärung, mit welcher ich mich weder in Gehalt noch Form einverstanden erklärt habe, und der Breslauer vom 21. Juni, der ich aus voller Ueberzeugung beigetreten, nachzuweisen, widrigenfalls die genannten Herren auch fernerhin der Ueberzeugung bleiben würden, daß ich nur deshalb, weil ich als Theologe nicht bei Abfassung der Ostrower Erklärung fungirt habe, gegen dieselbe aufgetreten sei.

Die drei Herren sprechen im Namen der Unterzeichner der Ostrower Erklärung. Das ist aber eigenmächtig gehandelt; denn wie bei Abfassung der Ostr. Erkl. durch Herrn Schmidt Niemand dazu gezogen wurde, so ist der gegen mich gerichtete Schmähartikel vor seinem Erscheinen in der Zeitung Wenigen der Unterzeichner der Ostr. Erkl. zu Gesicht gekommen.

Demnach werden die genannten Herren es natürlich finden, wenn ich mich an jeden von ihnen besonders wende:

Sie, Herr Mittelstädt, werden sich erinnern, daß als ich Ihnen mein Bedenken gegen den Ausdruck „glaubenseifrige Partei" mittheilte, Sie selbst äußerten, auch Ihnen sei dieser Ausdruck aufgefallen. Warum Sie dennoch unterschrieben, und hinterher diese Worte für gar nicht anstößig gefunden haben, mag ich hier nicht erörtern.

Ihnen, Herr C Frank, weiß ich gar nichts zu antworten.

Sie, Herr Schmidt, werden doch nicht leugnen, daß ich Ihnen wiederholt erklärt habe, daß, wenn es sich um einfachen Anschluß an die Breslauer Erkl. handele, ich gern zur Unterschrift bereit wäre. Warum entstellen Sie also die Wahrheit auf eine so unwürdige Weise? Warum haben Sie überhaupt, der Sie als Cand. d Theol. die Bresl. Erkl. vom 21. Juni in Nr. 148 der Bresl. Ztg. bereits unterschrieben haben, die Ostrower abermals unterzeichnet, und zwar als Lehrer, wenn Sie die Ostr. Erkl. für so ganz übereinstimmend mit der Breslauer halten? Glaubten Sie durch die, mindestens von starkem Selbstbewußtsein zeugenden Sätze: „Erglüht für das protestantische Prinzip der Glaubens- und Gewissensfreiheit, beseelt von dem Geiste der Toleranz und Liebe" die Breslauer Erklärung ergänzen zu müssen?

Nach dieser Einleitung heißt es weiter in der Ostr. Erkl.: „Sprechen die Unterzeichneten das Verlangen aus, unbeschadet der Glaubenseigenthümlichkeit jedes Einzelnen, die ächt christliche Bruder- und Nächstenliebe endlich zur Wahrheit und Wirklichkeit im Leben zu bringen, und treten darum von ganzem Herzen der Bresl. Protestation gegen die Bestrebungen einer bekannten glaubenseifrigen Partei bei.

Aber, meine Herren, wer hindert Sie daran, die ächt christliche Bruder- und Nächstenliebe endlich zur Wahrheit und Wirklichkeit im Leben zu bringen? Etwa jene glaubenseifrige Partei? Sie wollten wohl das Verlangen aussprechen, daß die ächt christliche Liebe von allen Menschen, besonders jener Partei zur Wahrheit und Wirklichkeit im Leben gebracht werde?! Durch die Erklärung ihres Verlangens glauben Sie, meine Herren, doch nicht für den Ausbau des Reiches Christi auf Erden etwas beigetragen zu haben? Vielleicht dadurch, daß Sie von ganzem Herzen der Bresl. Protest. gegen die Bestrebungen einer bekannten glaubenseifrigen Partei beitreten? Ich finde aber in der Bresl. Erklärung durchaus nicht, daß der bekannten Partei „Glaubenseifer an und für sich" zum Vorwurf gemacht werde.

Ueber die Art und Weise nun, wie solche Erklärungen oft zu Stande gekommen, vergleiche man Folgendes aus einem Aufsatze über die an v. Itzstein und Hecker gerichteten Adressen:

„Man wird sich über die vielen ungeschickten Aeußerungen, die bei dieser Gelegenheit veröffentlicht worden sind, weniger wundern, wenn man bedenkt, wie sie zum Theil zu Stande gekommen sind; Einer, der sich berufen fühlt, die Gedanken und Meinungen zu beherrschen, und uns zu diktiren, was wir bei dieser Gelegenheit zu sagen haben, setzt sich nieder, schreibt eine Adresse an Itzstein und Hecker, legt sie an verschiedenen Orten hin und fordert nun zur Unterzeichnung auf. Wehe dem, der sie nicht unterzeichnet! Er ist zum mindesten ein furchtsamer Hase. Dieser großartige Liberale oder wohl gar Radikale bedenkt nicht, daß Niemand, der Gefühl für Selbstständigkeit und geistige Freiheit hat, sich dazu hergeben wird, blindlings zu unterschreiben, was ein Einzelner ihm mit bewundernswerther Arroganz vorschreibt." (Grenzboten 4r Jahrg. 2. Sem. Nr. 28.)

Ostrowo, den 6. September 1845.

Theodor Abicht, Pred.-Amts-Cand.

(Eingesandt.)

Breslau, 8. September. Bei der ersten Anwesenheit des Herrn Ronge in Neisse und den bei dieser Gelegenheit stattgehabten Excessen wollte es der Zufall, daß auch eine arme Cousine desselben aus Dürr-Kamitz bei Bischofswalde unweit Neisse, Agnes Ronge, daselbst als Dienerin bei einer Herrschaft konditionirte. Die nächste Folge dieses Straßenskandals war nun, daß der ꝛc. Ronge sogleich der Dienst gekündigt und sie somit brodlos ward. Unbekannt mit dem Treiben der Menschen und dem bösen Geiste der Zeit, wendete sich die so unschuldig Verfolgte mit ihrem demnach tadelfreien Dienstatteste an einen Oberlehrer des dortigen katholischen Gymnasiums. Dieser, oder vielmehr dessen Gattin, miethete sie zwar, schickte derselben indeß dieses Zeugniß zurück, als sie auf Befragen erklärt, daß sie leider mit dem Reformator verwandt sei, indem die Väter Brüder waren. In trauriger Stimmung machte sie einen zweiten Versuch bei einem Offizier in der Friedrichsstadt, aber auch hier wird dieselbe zurückgewiesen, als man von ihren Familienverhältnissen Kunde erhält. Nach noch anderweitigen mißglückten Versuchen, erbarmt sich ihrer endlich der Gastwirth Gillner, bei welchem die ꝛc. Ronge zwar eine freundliche Aufnahme findet, in Folge der erlittenen Entbehrungen und Kränkungen jedoch nach vierzehn Tagen schwer erkrankt und nach dem Hospital gebracht wird. Nachdem sie wieder genesen, findet sie ihre Stelle anderweitig besetzt. Hierauf verläßt die Ronge ihre Heimath und sucht, eingeschüchtert durch das sie schon betroffene Mißgeschick, ein Unterkommen in der Ferne. Der Zufall führt sie nach Breslau; sie besitzt jedoch nicht den Muth, sich ihrem nunmehr wohlhabenden Vetter zu entdecken und macht mehrere vergebliche neue Versuche bei Herrschaften, um ihre traurige Subsistenz für den Augenblick festzustellen. Endlich gelingt ihr dies bei einem Landsmann, dem hiesigen Kaffeehaus-Pächter Runge zu Neuscheitnig im Seelöwen, welcher sie liebevoll, obschon ihm unbekannt, aufgenommen und behandelt und bei welchem dieselbe gegenwärtig und vorläufig bis Michaeli d. J. als Schenkmädchen engagirt ist.

Altona-Kieler Eisenbahn.

Nach den amtlichen Nachrichten betrug die Personenzahl, welche die Altona-Kieler Eisenbahn während des Monats Juli 1845 benutzten 45,715, pro Tag also circa 1500 Personen, und außerdem wurden circa 9000 Rthl. für Güterfracht auf dieselbe Zeit eingenommen. Unverkennbar sind hierdurch die früher gehegten Erwartungen glänzend gerechtfertigt, und werden es noch mehr werden, wenn erst die bald vollendeten Anschluß- und Nebenbahnen in Thätigkeit gelangen. Eine solche Bahn, die bei 14½ Meilen Länge, mit überaus großer Zweckmäßigkeit und Solidität angeht und ausgeführt, nur ein Drittheil dessen, was die Leipzig-Dresdener Eisenbahn zu bauen erforderte, kostet, wohlfeiler Brennmaterial zu ihrem Betrieb verbraucht, und eine solche Frequenz schon in dem ersten Betriebsjahre nachweisen kann, muß und wird einen mehr als gewöhnlichen Zinsengenuß dem Capitalisten gewähren, der seine Capitalien darin anlegt!!!

Theater-Repertoire.

Dinstag, zum 19ten Male: **„Er muß auf's Land."** Lustspiel in 3 Akten, nach Bayard und de Balli von W. Friedrich. Hierauf, zum 14ten Male: **„Zwei Herren und ein Diener."** Posse in einem Aufzuge, nach Goldoni und Varin von W. Friedrich.

Mittwoch: **„Jessonda."** Große Oper in 3 Akten, Musik von Spohr. Jessonda Madame Palm-Spatzer, als sechste Gastrolle. Nadori, Herr Kahle, vom ständischen Theater in Grätz, als zweite Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die gestern Abend 11½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Lorenzberg, den 7. September 1845.

Pohl.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4 Uhr verschied im kräftigsten und blühendsten Mannesalter nach 21tägigen Leiden am Nerven-Fieber unser theurer, innig geliebter Gatte, Vater und Bruder, der königl. Premier-Lieutenant a. D. und Posthalter Ferdinand Alexander v. Pannewitz. Dies zeigen hiermit tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Posen, den 5. September 1845.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Dinstag den 9. Septbr.:

Großes Garten-Fest

der steyermärk. Musik-Gesellschaft,
unter Mitwirkung eines gut besetzten
Sängerpersonals.

Zum erstenmal wird aufgeführt: „Jonas im Hay", große Gesangpiece mit Orchester von Proche. — Abends **Feuerwerk** und **bengalische Flammen.**

Anfang 4 Uhr.
Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
Freibillets sind ungültig.
Mittwoch kein Konzert.

Meinen geehrten Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich jetzt **Antonien-Straße Nr. 30 par terre** wohne.

Breslau, den 8. Septbr. 1845.

N. S. Falk.

Museum.

Neu aufgestellt:
Ein männlich Portrait in Lebensgröße (Kniestück) gemalt von Herrn Portraitmaler Friedrich Keil hierselbst.

F. Karsch.

Bei Seitz in Ulm ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Georg Philipp Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Vater Strüfs Vermächtniß an seinen Sohn,

oder vieljährig erprobte landwirthschaftliche Geheimnisse, wie der Ertrag aller Feld- und Gartenfrüchte, aller Obst- und Wein-Erzeugnisse in ungeheurem Grade mit geringer Mühe und noch geringeren Kosten vermehrt und vervollkommnet, die Grundstücke selbst aber auf eine solche Culturstufe gebracht werden können, daß ein einziger Morgen so viel abwirft, als bisher ein ganzes Gut. Preis 3¾ Sgr.

Bei Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben in der 7ten vermehrten und verbesserten Original-Auflage erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring und Stockgassen-Ecke Nr. 53) vorräthig zu haben:

Johann Martin Strohm's
mehr als fünfzigjährige

Erfahrungen und Geheimnisse,

wie 1) ein ganz vorzüglicher Dünger durch den Viehstand erhoben werden kann. 2) Alle Gewächse auf eine weit größere, bessere und feinere Art wachsend zu machen. 3) Den Dung so zuzurichten, daß ein Wagen voll mehr Nutzen bringt, als sonst 3 bis 4 Wagen voll. 4) Junge Bäume beim Setzen und Wachsthum so zu behandeln, daß sie alle anders behandelten beim Tragen der Früchte wenigstens ums Doppelte übertreffen, nebst einigen andern Mitteln, wie die Pflanzen und Sämereien auf eine bisher unbekannte, aber weit bessere Art zu behandeln sind, wodurch der Ertrag von zwei Morgen Feldung so groß werden kann, als der eines ganzen Landgutes.

„Ein schwäbischer Landmann bin ich nur zwar,
„Dafür ist aber auch mein Wort ganz wahr."

Preis 5 Sgr.

☞ Diese vorzüglich bewährten Mittel bieten jedem Oekonomen das höchste Interesse.

Landwirthschaftliches Fest am 15. Sept.

Eintrittskarten zu den geschlossenen Räumen der Thierschau à **10 Sgr.** sind vom 9ten d. Mts. an täglich von **10 bis 12 Uhr** Vormittags und von **3 bis 6 Uhr** Nachmittags zu haben, **Ritterplatz im Korbe** par terre rechts. Breslau, den 7. September 1845. **Das Fest-Comitee.**

Bekanntmachung
wegen Verdingung zur Lieferung der Bedürfnisse für das königliche Armenhaus zu Kreuzburg pro 1846.

Es sollen die Bedürfnisse des königl. Armenhauses zu Kreuzburg für das Jahr 1846, bestehend in der Beköstigung von circa 200 bis 230 Pfleglingen, den Bekleidungsmaterialien, Brennholz, Talglichten, Brennöl, Seife und Roggenstroh im Wege des öffentlichen Aufgebots an den Mindestfordernden verdungen werden.

Der Licitationstermin zur Verdingung dieser Bedürfnisse ist auf

Mittwoch den 8. Oktober d. J.

anberaumt und soll in dem Kanzlei-Lokale des königl. Armenhauses zu Kreuzburg abgehalten werden, woselbst auch die Bedingungen sowohl im Termine, als auch schon früher eingesehen werden können.

Zuvörderst wird die Licitation der zu liefernden einzelnen Gegenstände am Vormittage von 8 bis 12 Uhr vorgenommen. Am Nachmittage von 2 bis 4 Uhr werden sodann Gebote im Ganzen auf alle Artikel und zuletzt von 4 bis 6 Uhr auf die volle Beköstigung pro Kopf nebst den übrigen Artikeln angenommen.

Die Licitation soll Abends 6 Uhr geschlossen, und dann auf Nachgebote nicht mehr gerücksichtigt werden.

Die Licitanten bleiben an ihre Gebote gebunden und müssen eine Kaution von zehn Prozent des Betrages der übernommenen Lieferungsgegenstände, indeß auf die Gesammtlieferung mit Einschluß der vollen Beköstigung eine Caution von 1500 Rthl. in Kassenanweisungen, Staatsschuldscheinen oder schlesischen Pfandbriefen sofort erlegen, und von dem Tuche, den leinenen Gegenständen und der Strickwolle Proben im Termine vorlegen.

Die Genehmigung der Gebote, der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Licitanten, ohne Rücksicht auf die Mindestforderung, bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Oppeln, den 19. August 1845.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

---

1) Nachstehende Verschollene:
   Der am 11. Juli 1805 zu Mokrau, Plesser Kr., geborne taubstumme Schneidergeselle Ignatz Kioltyka, welcher seit etwa 20 Jahren von Mokrau verschollen ist;
2) die Häusler-Söhne Gebrüder Lorenz und Jakob Kloch, welche in dem Alter von etwa 40 Jahren vor etwa 30 Jahren von Mokrau, Plesser Kr., in das Oesterreichische gegangen sind;
3) der Häusler und Soldat Philipp Ruziczka aus Laband, Gleiwitzer Kr., welcher vor etwa 30 Jahren von Laband fortgegangen, sich eine Zeit lang in Bielitz in österreichisch Schlesien aufgehalten, im Jahre 1816 diesen Ort verlassen haben soll und seitdem verschollen ist;
4) der Maurer Mathias Sperling aus Miechowitz, Beuthener Kr., welcher von dort vor etwa 10 Jahren nach Polen in die Gegend von Petrikau gewandert ist und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat;
5) der Sattlergeselle Anton Komarek aus Rohow, Kr. Ratibor, welcher zuletzt im Jahre 1825 in Leobschütz in Arbeit gestanden, nach 14tägigem Aufenthalt diesen Ort verlassen haben soll und seitdem verschollen ist;
6) Philipp Placzek, welcher den 29. April 1797 zu Bojanow, Kr. Ratibor, geboren, schon bei Lebzeiten seines am 24. Dezember 1826 verstorbenen Vaters, des Häusler Anton Placzek, seine Heimath verlassen und seit ungefähr 20 Jahren nicht die geringste Nachricht von sich gegeben hat;
7) die am 14. März 1788 geborne Josepha Rudnitzka aus Zalensche, Kr. Beuthen O/S., welche in Bielitz gedient, sich 1812 an einen österreichischen Soldaten verheirathet, mit diesem zu Felde gezogen und seit jener Zeit verschollen ist;
8) der am 23. Oktober 1799 zu Zedlitz, Kr. Grottkau, geborne Fleischer und Soldat Johann Michael Aloys Herrmann, welcher sich wahrscheinlich wegen Insubordination gegen einen Vorgesetzten aus Breslau geflüchtet, sich in den 1820er Jahren aus seinem Geburtsort entfernt und seit 1830 und 1831, wo er in Neustadt O/S. gesehen worden, verschollen ist;
9) der Michael Rebecka aus Tichau, Kr. Pleß, welcher im Jahre 1813 aus Pleß desertirt ist und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat,

und deren etwa zurückgelassene Erben oder Erbnehmer werden hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den

22. April 1846, Vormitt. 11 Uhr

vor dem Hrn. Ober-Landesgerichts-Referendarius Horn angesetzten Termine schriftlich oder persönlich im hiesigen Ober-Landesgerichts-Hause zu melden und die weiteren Anweisungen zu gewärtigen.

Diejenigen Verschollenen, welche weder erscheinen, noch sich schriftlich melden, werden für todt erklärt, demnächst aber wird ihr Vermögen den alsdann bekannten Erben derselben oder in Ermangelung solcher der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung verabfolgt werden.

Ratibor, den 17. Mai 1845.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier unter Nr. 2 und 3 der Werderstraße belegenen, die Liebich'sche (vormals Kroll'sche) Bade-Anstalt bildenden, auf 57,145 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf den

14. Januar 1846, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Wendt in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Erben des Holzhändlers Christian Reinhold Ruhmberg, so wie die unbekannten Realprätendenten und zwar letztere unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Fall des Ausbleibens mit ihren Real-Ansprüchen auf das Grundstück ausgeschlossen werden.

Breslau, den 10. Juni 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier an der Viehweide beim Badeplatz befindlichen, den Erben der Anna Elisabeth Rieck, geborenen Tauschke, gehörigen auf 779 Rthl. 9 Sgr. 6 Pf. geschätzten Oderkahns III. Nr. 202, haben wir einen Termin auf

den 1[illegible]. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr,

vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fritsch in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Die Taxe kann in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 22. August 1845.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 28. d. M. Abends gegen 7 Uhr wurde auf den Wiesen von Alt-Scheitnich in einem Weidengesträuch ein unbekannter männlicher Leichnam hängend gefunden. Der Verstorbene ist mittlerer Statur, dem Anscheine nach zwischen 30 und 40 Jahren, hatte schwarzes Kopfhaar und einen eben solchen Bart. Bekleidet war der Leichnam mit Beinkleidern von grauer Leinwand, die bleierne Knöpfe hatten, Tragbändern von weißer Strippe, einer braun und schwarz karirten Flanell-Jacke, einer schwarzen Tuchweste mit dergleichen übersponnenen Knöpfen, einem weißen Leinwandhemde ohne Zeichen, einem weißen dreizipflichen Halstuche, einer schwarzen Tuchmütze mit einem Lederschilde und einem Paar alten langen einnäthigen fahlledernen Stiefeln. Außer einem zusammen genähten blauen Schnupftuche mit weißen Pünktchen, die durch rankenähnliche Linien verbunden waren, ist bei dem Leichnam nichts vorgefunden worden. Da der Verstorbene völlig unbekannt ist, so werden diejenigen, die über die Familien- oder sonstigen Verhältnisse desselben Auskunft zu geben vermögen, aufgefordert sich ungesäumt in dem Verhör-Zimmer Nr. 14 des unterzeichneten Inquisitoriats zu melden und ihre Vernehmung zu gewärtigen. Kosten werden nicht verursacht.

Breslau, den 30. August 1845.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Die zu den städtischen Uferbauten noch erforderlichen 500 Schock Faschinen sollen in Termino

Dienstag den 16. d. Mts. Vormittag 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale den Mindestfordernden überlassen werden. Lieferanten, die 50 Rthl. Caution bestellen können, werden zum Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß nach 12 Uhr Mittags neu hinzutretende Bieter nicht mehr zugelassen werden sollen. Die näheren Bedingungen werden im Termin zur Kenntniß der Bieter gebracht.

Breslau, den 7. September 1845.

Die Stadt-Baudeputation.

Bekanntmachung.

Die Restauration in dem hiesigen Schießwerder soll nach erfolgter Licitation auf ein Jahr vom 1sten Oktober d. J. ab verpachtet werden. Zur Licitation steht Termin

am 11. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an.

Die Bedingungen sind in der Rathsdiener-Stube einzusehen und wegen Besichtigung der Lokalitäten haben sich Pachtlustige an die Herren Gastwirth Briel und Seifensieder-Aelteste Reichelt zu wenden.

Breslau, den 28. August 1845.

Die städtische Schießwerder-Deputation.

---

500 Rthlr.

werden zur ersten Hypothek auf ein Haus nebst Garten gesucht. Näheres Seitenbeutel Nr. 21, beim Wirth, von 12—2 Uhr.

Bekanntmachung.

Aus der Totalität des Königl. Forstreviers Budkowitz, sind circa 40 Klaftern buchenes, birkenes und erlenes Kloben- und Knüppelholz an die Bodländer Flößbach gefahren und dort aufgestellt worden. Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf dieses Holzes, steht ein Termin auf den 22. Septbr. d. J. von Vormitt. 10 bis 12 Uhr in der hiesigen Forst-Canzlei an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der 4te Theil des Meistgebotes als Caution im Termine sogleich gezahlt werden muß. Das Holz kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden und haben sich Kaufliebhaber deshalb bei dem Förster Wels zu Plümkenau zu melden, welcher beauftragt ist, das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Dambrowka, den 6. Septbr. 1845.

Der Königl. Oberförster Heller.

Nothwendige Subhastation.

Die sub Nr. 57 zu Kalkau belegene auf 7077 Rtl. 14 Sgr. abgeschätzte Mehlmühle soll den 12. März k. J., Vormittags 10 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei zu Kalkau verkauft werden. Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Kanzlei des unterzeichneten Richters hierselbst einzusehen.

Neisse, den 1. August 1845.

Gerichts-Amt der rittermäßigen Scholtisei Kalkau. (gez.) Gabriel.

Auktion.

Am 11ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 17, Schmiedebrücke, aus einem Nachlasse,
Silberzeug, goldene Ringe, Gläser, Porzellan, zinnerne, kupferne ꝛc. Gefäße; Wäsche, Betten, Möbel und Hausgeräthe,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. September 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 16ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,
zuerst:
eine Parthie Galanterie-Sachen, als: Schreibmappen, Taschen-Kalender, Toilettenkästchen, Cigarrenbüchsen ꝛc.
dann:
Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Septbr. 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion.

Donnerstag d. 11. und Freitag d. 12. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch

eine Parthie franz. rothe und weiße, sowie versch. Rheinweine und Rum in Flaschen

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissar.

Stahlfedern I. Qualität.
☞ Zu ermässigten Preisen.
Kaiser-Federn,
d. Dutzend 5 Sgr., 144 St. 1⅓ Rtlr.
Correspondenz-Federn,
das Dutzend 3 Sgr. 144 St. 1 Rtlr.
National-Federn,
d. Dutzend 1½ Sgr., 144 St. 15 Sgr.
Omnibus-Federn, (Bensons)
d. Dutzend 1½ Sgr., 144 St. 17½ Sgr.
Die berühmtesten Schreibmeister empfehlen obige Stahlfedern zur allgemeinsten Verbreitung.

F. E. C. Leuckart,
Kupferschmiedestrasse 13.

In der Expedition der Fremdenliste, bei **Leopold Freund** ist so eben erschienen:

Verzeichniß der Herren Land- und Forstwirthe
nach Namen, Stand und Wohnung.
Erstes Blatt. Preis 2½ Sgr.
Wird täglich fortgesetzt.

Ein thätiger reeler Mann in den 30er Jahren, welcher das ökonomische wie kaufmännische Fach erlernt, in beiden theils einzeln, theils mit einander verbunden, seither gearbeitet und vorgestanden, auch einige Zeit bei königl. Verwaltungen gearbeitet hat, wünscht eine für ihn passende Stellung als Rechnungs- oder Wirthschaftsbeamter oder auch als Disponent ꝛc. eines kleinen Fabrikgeschäfts auf dem Lande zu erhalten. Was seine Solidität und Brauchbarkeit anbelangt, ist derselbe durch glaubhafte Atteste und sonstige Empfehlung redlicher Männer nachzuweisen im Stande. Hierauf Reflektirende werden ganz ergebenst ersucht, sich deshalb an den Herrn **M. Schreiber**, Büchersplatz Nr. 14 zu wenden, welcher für baldige Auskunft eingegangener gefälligen Anfragen sorgen wird.

Verloren.

Ein goldener Siegelring mit einem Gold-Topas-Steine, ist Sonntag den 7. September verloren worden, und wird der Finder hiermit gebeten, denselben Schmiedebrücke Nr. 57, beim Goldarbeiter Herrn **Reichelt**, gegen ein Douceur von 2 Rthl., abzugeben.

Im Verlage von **Georg Philipp Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist so eben erschienen:

Mittheilungen aus den Verhandlungen des Lissaer landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Breslau, Neumarkt und Schweidnitz.

Herausgegeben von dem Vorstande des Vereins und redigirt von dem Präses desselben

L. Schlincke,

Rittergutsbesitzer auf Masselwitz etc.

Erstes Heft. Gr. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Inhalt: 1) Uebersicht der Verhandlungen vom 1. Mai 1841 bis 1. Mai 1844, von Liehr. 2) Beantwortung der Frage: „Welche sind diejenigen Bedürfnisse im Gebiete der Landwirthschaft, die sich zur Zeit am dringendsten fühlbar gemacht haben", von Schlincke. 3) und 4) Ueber die Löserdürre, von Liehr und Kephalides. 5) und 6) Ist es in Schlesien vortheilhaft, Schafe zu horden? Von Schlincke und Liehr. 7) Welchen Werth hat das Knochenmehl als Düngungsmittel, und welches ist die zweckmäßigste Anwendung desselben? Von Pohl. 8) und 9) Ueber Kartoffelbier, von Fiedler und Schlincke. 10) und 11) Ueber Röthebau, von Fischer und Schlincke. 12) Erfahrung über die Sprungfähigkeit der Schafböcke.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung **Georg Philipp Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Anweisung zur Fabrikation aller Arten von Wasserleitungs- und Brunnen-Röhren

aus Thonmasse, so wie auch Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Viehtröge, Balustraden-Platten, neue Dachziegel mit Nute und Feder u. a. m. daraus zu verfertigen; ferner zur Erbauung einer besonderen Ziegelscheuer, in welcher die Fabrikate bei kalter Witterung mit erwärmter Luft getrocknet werden können; zu einem Doppel-Brennofen, in welchem auch jedes andere Ziegelmaterial und Kalk mit weit größerem Vortheil als in allen bisher bekannten Oefen gebrannt werden kann, nebst einer bequemen Wohnung für den Brenner. Von **Marius Wölfer.**

Mit 6 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 20 Sgr.

Der praktische Maschinenbauer,

21ste Lieferung, enthaltend: Dampf-, Kratz-, Brodir-, Nagel- und Wasserhebe-Maschinen; Maschinen zum Waschen der Wolle, zum Terrassiren und Auspumpen, zum Ausschneiden der Papierspitzen, zum Aufputzen der Hüte, zum Zeugfangen, zur Verfertigung von Scharnieren, von Zündhütchen etc.; ferner Apparate zum Waschen, zum Zerreiben, zum Filtriren, zur Glasfabrikation, zum Ausziehen des Satzmehles, zum Erleuchten, zum Trocknen, zur Fabrikation des Brotes, zum Schöpfen etc.; Mechanismus zur Bewegung der Dampfschiffe, beweglicher dynamometrischer Krahnen, Mittel zum Reinigen des Leuchtgases; Verbesserungen im Zeug- und Papierdruck, in der Fabrikation des Papiers, der Talglichte etc.; verbesserte Waagen, Pflüge, Sammetwebe- und Tüllwebestühle u. a. m. Von **W. V. Demme.**

Mit 25 Tafeln Abbildungen. Preis 2 Rthlr. 15 Sgr.

Forst- und landwirthschaftliche Werke.

In der Buchhandlung **Ignaz Kohn** in Breslau (Schmiedebrücke 16) und Neisse (Ring Nr. 3) sind antiquarisch vorräthig: Thär, rationelle Landwirthsch. 4 Bde. 837 f. 6 Thlr. Block, landwirthschaftl. Mittheilung. 3 Bde. 843 f. $11\frac{1}{2}$ Thlr. Koppe, Ackerbau 3 Bde. 845 f. 4 Thlr. Burger, Landwirthschaft 2 Bde. 838 f. $3\frac{1}{2}$ Thlr. Kirchhof, landw. Convers.-Lexikon 9 Bde. 2te Aufl. 844 st. 18 Thlr. f. 10 Thlr. Putsche, Encyclop. d. Haus- und Landwirthsch. 17 Bde. st. $26\frac{5}{6}$ f. 10 Thlr. Schwerz, Ackerbau 3 Bde. 843 f. $5\frac{1}{3}$ Thlr. Kreysig, Landwirthschaft 4 Bde. 840 f. $5\frac{3}{4}$ Thlr. Schweitzer, Landwirthschaft 3 Thle. 842 f. $2\frac{1}{4}$ Thlr. Pabst, Landwirthschaft 842 f. $4\frac{1}{2}$ Thlr. Liebig, Agrikultur-Chemie 843 f. $2\frac{1}{2}$ Thlr. Hartig, Lehrbuch f. Jäger 2 Bde. 845 f. $3\frac{3}{4}$ Thlr. Bericht üb. d. 8te Vers. der Land- und Forstwirthe. 845 f. 3 Thlr. Strauß, Veterinär-Chirurgie 2 Bde. 845. f. $2\frac{2}{3}$ Thlr. Wagenfeld, Vieharzneibuch. 844. M. Kpfrn. f. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Allerneueste Musikalien.

So eben sind erschienen und bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, zu haben:

Strauss, J., (Vater) **Geheimnisse aus der Wiener Tanzwelt.** 176. W. f. Pfte. 15 Sgr.
— **J.,** (Sohn) **Cytheren-Quadrille.** 6. Werk. f. Pfte. 10 Sgr.
Labitzky, J., Perlen-Walzer. 117. Werk. f. Pfte. 15 Sgr.
— **Russalka-Galopp.** 118. W. 10 Sgr.
Lumbye, Les Souvenirs de Paris. Polka, Walzer und Galopp für d. Pfte. 10 Sgr.
— **Eine Sommernacht in Dänemark.** Galopp. f. Pfte. 10 Sgr.
— **Le Carneval de Paris.** Polka. 5 Sgr.
— **Erinnerung an Wien.** Walzer. 15 Sgr.
— **Donau-Blumen-Quadrille.** 10 Sgr.
— **Tivoli-Bazar-Galopp.** 5 Sgr. **Corsicaner-Galopp.** 5 Sgr.
Laade, Fr., Victoria-Polka, 5 Sgr. **Les Volontairs,** Marsch 5 Sgr.
— **Amalien-Polka,** $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Gruss an Breslau.** Marsch. 5 Sgr.
— **Amoretten-Polka.** $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Die Gratulanten.** Walzer. 10 Sgr.
Strauss, Joh., (Vater) Quadrille über beliebte Motive aus der Oper: die **4 Haimonskinder.** $7\frac{1}{2}$ Sgr.
— **Musen-Quadrille.** $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Marianka-Polka.** 5 Sgr.
— **Faschings-Possen.** Walzer im Ländler-Style 10 Sgr.
Gumbert, F., Lebewohl. Polonaise mit Gesang über ein russisches Nationallied. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Walther, J., Turners Triumph. Geschwind-Marsch. Den Breslauer Turnern gewidmet. 5 Sgr.

Vorstehende Compositionen haben in den beliebten Concerten der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft entschiedenen Beifall gefunden und verdienen die allgemeinste Verbreitung.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Die 3te Einzahlung von 10 % auf die

Cöln-Mindner Eisenbahn-Aktien

besorgen bis incl. den 13. Sept. c. gegen billige Provision:

Gebrüder Guttentag.

Mahagoni-Fournier-Auktion.

Morgen, Mittwoch den 10. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich wegen Räumung des Platzes, im alten Rathhause 1 Treppe,

eine große Parthie Mahagoni-Fourniere

öffentlich versteigern. **Saul,** Auktions-Kommissarius.

Alle, die so gütig sein wollen, die **Blumen-Schaustellung** am 15. September zu schmücken, bitte ich ergebenst, ihre Zusendungen wo möglich am 13ten früh auf dem bekannten Platze (wo die Thierschau stattfindet) an den Herrn Nees von Esenbeck oder Herrn Hust übergeben zu lassen.

Hünern bei Ohlau, den 7. September 1845.

Graf **Hoverden.**

Frischen geräucherten Silber-Lachs

empfing per Post und empfiehlt: **Christ. Gottl. Müller.**

Loci memoriales.

Bei L. Franke in Quedlinburg sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Loci memoriales e Ciceronis scriptis selecti et ad Ruthardti praecepta acommodati. In us. chol. ediderunt G. W. Gossrau, C. W. Kallenbach, J. A. Pfau. (12. maj) Pars I. Editio tertia $3\frac{3}{4}$ Sgr. Pars II. Editio altera $6\frac{1}{4}$ Sgr. Pars III. Editio altera 10 Sgr.

Bei dem bevorstehenden Michaelis-Cursus mache ich alle lateinischen Schulen und Gymnasien auf dieses durch Auswahl und Anordnung des Stoffes rühmlichst bekannte Hülfsmittel für den lateinischen Sprachunterricht, welches bereits in sämmtlichen gelehrten Schulen Baierns und einer großen Anzahl preußischer u. a. Gymnasien eingeführt ist, aufmerksam.

Der dritte Theil wird an vielen Anstalten, denen das darin enthaltene Material zum Memoriren zu reichhaltig schien, mit Erfolg als Lesebuch für die Sekunda gebraucht und insbesondere allen anderen Lesebüchern da vorgezogen, wo die beiden ersten Theile in den vorhergehenden Klassen gehörig durchgearbeitet und memorirt werden können; denn da diese nur Auszüge aus dem dritten Theile enthalten, so sind sie nicht blos die beste Vorbereitung für die Sekunda, sondern machen auch überhaupt die gründlichste Einführung in den Sprachgebrauch Ciceros möglich, wie kein anderes Buch.

In demselben Verlage sind noch folgende, sehr zu empfehlende Schriften erschienen:

Pfau, J. A. Der Sprachunterricht nach Hamilton und Jacotot für Lehrer an Gymnasien und Realschulen dargestellt. gr. 8. geh. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Benicken, C. Lehrbuch der Mathematik. Erster Theil. Auch u. d. Titel: Lehrbuch der ebenen Geometrie. Mit 1 Tafel. gr. 8. geh. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Hornig, Dr. A. Glossar zu den Gedichten Walthers von der Vogelweide. Mit einem Reimverzeichniß. 8. $2\frac{1}{2}$ Rthl.
Franke, Aug. Herm. Lebensregeln. 32. geh. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Wallmann, J. C. Die Missionen der evangelischen Kirche. Ein Volksbuch. gr. 12. geh. $\frac{1}{2}$ Rthl.
— — Johann von Leyden. Eine Geschichte fürs Volk. gr. 12. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Für englische Sprachlehrer und Unterrichtsanstalten.

Von nachstehenden, zum Studium der englischen Sprache sich vorzüglich eignenden Werken, welche mit großen Lettern höchst correct und elegant gedruckt sind, wird jedes derselben, welches im früheren Ladenpreise $1\frac{1}{2}$ Rthl. kostete, jetzt

nur zu 12 Silbergroschen

so lange der bestehende Vorrath ausreicht, verkauft, als:

Culwer. Pelham. — England and the English. — Pilgrims on the Rhine. Disowned. — Eugen Aram. — Clifford. — Last days of Pompeji. — Falkland. — The Student. — Rienzi. — Maltravers. — Leila. — Zanoni. — The last of the Barons.
Marryat. Pet Simple. — Japhet. — The Pascha of many tales. — Newton Forster. — Noval Officer. — Pirate. — Rattlin the Reefer. — Snarley Yow. — The Phantom Ship. — Poor Jack. — J. Rushbrook.
Dickens. Pickwick Club. 2. Vol. (24 Sgr.) — Oliver Twist. — N. Nicklebye. 2 Vol. (24 Sgr.) — London Sketches. — Master Humpbreys Clock. 3 Vol. 36 Sgr.

Die Ausgaben sind durch ihre weite Ausbreitung hinreichend bekannt, und durch jede Buchhandlung auf feste Bestellung, der der Name des unterzeichneten Verlegers, zur Unterscheidung von andern Ausgaben beizufügen ist, zu beziehen.

Friedrich Fleischer in Leipzig.

In **Breslau** und **Oppeln** zu beziehen durch **Graß, Barth** und **Comp**, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler.**

Bei G. Heinze u. Comp. in Görlitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Anleitung zu kunst- und regelmäßigen Leibesübungen

junger Mädchen, nebst einem diese Uebungen ordnenden Lectiansplane von **Dr. J. B. Schuster.** Für Mädchen- und höhere Töchterschulen, Mädchen-Pensions-Anstalten und Waisenhäuser, so wie insbesondere für Mütter und Erzieherinnen. Mit 30 erläuternden Figuren und einem Anhange, enthaltend Beläge für die Nothwendigkeit einer Gymnastik bei Mädchen. 2te Auflage. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Der Herr Verfasser unternimmt es, in vorliegendem Werke solche Uebungen auf eine den Kräften der Schülerinnen entsprechende Weise zu ordnen und daraus alles Unnatürliche zu verstoßen; wir glauben daher, allen Eltern und Erzieherinnen, denen die körperliche Ausbildung ihrer Töchter und Pflegebefohlenen am Herzen liegt, dieses Buch ganz besonders empfehlen zu dürfen.

So eben ist im Verlage von **Grass, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstr 20, erschienen und in allen Breslauer Buchhandlungen vorräthig zu finden:

SPECIAL-KARTE

der Königlich Preussischen Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der Königl. Preuss. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kies-Strassen und Communicationswege.

4 Fuss 4″ breit, 3 Fuss 13″ Rheinl. hoch, in 4 Bl.

Preis illuminirt 6 Rtlr.

Frisch geräucherten

Rhein-Lachs

empfing per Post und offerirt:

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Ein routinirter Commis, welcher schon im Materialwaarengeschäft servirt hat, findet Michaeli c. ein Engagement durch

E. Berger, Bischofsstr. 7.

Gasäther das Pfd. 5 Sgr.,

Oelsprit à Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr., aus der Fabrik von Polko und Unger in Ratibor, so wie verschiedene Gasäther- und Oelsprit-Lampen empfehlen: **Strehlow u. Laßwitz,**
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Wiener Handschuhe

in **Seide, Leinen, Glace** u. **Wildleder,** empfiehlt die **Wiener Handschuh-Niederlage** Ohlauerstraße 4, neben der Apotheke.

Ein in seinem Fache erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Bediente kann vom 1. Oktober c. ab Anstellung erhalten. Nähere Auskunft wird Herr **C. Sig. Gabriell,** Carlsstraße Nr. 1, zu ertheilen die Güte haben.

Gebirgs-Preiselbeeren,

frisch eingesotten, offerirt:

C. L. Sonnenberg, Reuschestr. 37.

Zweite Beilage zu № 210 der Breslauer Zeitung.
Dinstag den 9. September 1845.

Die Pelzwaaren-Handlung von Valentin Matthias, Schmiedbrücke Nr. 6,

empfiehlt ihr **bedeutendes Lager**, bestehend in einer Auswahl von

	pro St. Thlr.
über 300 sibirischen und amerikanischen Zobeln, von	3— 40
sowie die größte Auswahl von **über 160 Mänteln, Quirée's** und **Reisepelzen** von	15—300
Damenfutter in Hüllen, von **Zobel, Baummarder** u. s. w., von	5—500
Burnusse mit Biber-, Blaumänner-, und Tuchüberzug von	18— 50
Schlafpelzen mit Siebenbürger, Triester und holländischer Katze gefuttert u. s. w. von	8— 20
Futter in Herrenpelze von Zobel, Krimmer, Triester u. s. w. von	9—400
Boas von Zobel, Baummarder, Chinchilla, engl. Feeschweif 2c. von	2—120
Muffen von Zobel, Hermelin, Baummarder, Nerz, Genotte 2c. von	1— 50

	pro St. Thlr.
Schlittendecken von feinem Goldbär, schwarzen Bären, Rech 2c. von	8— 40
Camailkragen nach den neuesten englischen und französischen Mustern, von **Hermelin, Zobel, Genotten, Bisam** 2c. von	12—150
Pellerinen von Nerz, Baummarder, Zobel, Chinchilla, Genotten 2c. von	3— 80
Kragen auf Mäntel und Herrenröcke, sowie **engl. Kragen,** doppelt zum Umbinden, von	1½— 40
nebst einer Auswahl von **über 300 Biber- u. Astrachan-Mützen** von	2— 8
desgl. einer Auswahl von **900 Tuch-, Plüsch- und Pariser Sammet-Mützen,** sowie **Mützen mit Eichenrand,** von	1—2½

Außerdem eine Auswahl **Jagdmuffe, lange und kurze Fußsäcke, Pelz-Stiefeln, -Schuhe und -Handschuhe, Fußkörbchen, gestickte, von Seehund und von Leder, Fußdecken in allen Arten u. s. w.**

Persönliche Einkäufe auf den größten Messen und direkte Verbindung mit den Produktions-Ländern setzen mich in den Stand, die nur möglichst billigsten Preise zu berechnen.

Auch werden Bestellungen auf alle in dieses Fach einschlagenden Artikel angenommen und auf das Schnellste und Dauerhafteste angefertigt, wie überhaupt es mein stetes Bestreben sein wird, meiner Handlung das bisher erworbene Vertrauen zu erhalten und auszudehnen.

Preis-Courante werden gratis verabfolgt.

Georginen-Fest und Ball zu Skalitz.

Gefertigter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß das diesjährige **Georginen-Fest** und der Abends darauf folgende **Ball** am **16. September** stattfinden wird, wozu die höflichste Einladung geschieht.

Zu Mittag für ein Couvert mit Inbegriff des Bieres, Kaffees und der Tafelmusik 1 fl. 12 kr. C.-M. Abends an Entree für Musik und Beleuchtung der Herr 1 fl., die Dame 20 kr.

Zu Mittag wird Schlag 1 Uhr und Abends nach der Karte gespeist.

Die Musik wird von der Kapelle des löbl. k. k. Infanterie-Regiments Graf Hohenneg ausgeführt.

Skalitz, den 25. August 1845.

Joseph Steidler,
Gastgeber.

Mercadier Fabre's
aromatisch-medicinische Seife.

Diese allein in der Fabrik des Unterzeichneten nach der Erfindung des verstorbenen **Mercadier Fabre** gefertigte Seife, über deren Vorzüge sich die dirigirenden Herren Aerzte der hiesigen königl. Charité, Geheimerath von Gräfe's Journal für Chirurgie 2c. und andere Stimmen in medicinischen Zeitschriften bereits anerkennend und empfehlend geäußert haben, ist nach den Erfahrungen der Aerzte ein sehr heilsames Mittel gegen rheumatische und gichtische Affektionen, gegen Flechten, Sommersprossen, Hautschärfen jeder Art, so wie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erwärmt und reinigt die Haut, macht sie geschmeidig und weiß, und erhält dieselbe in frischem und belebten Ansehen. Als Toilett- und Badeseife angewendet, thut sie die trefflichsten Dienste.

Eine Niederlage dieser Seife habe ich der Handlung **S. G. Schwartz in Breslau,** Ohlauer Straße Nr. 21 übergeben, wo dieselbe in grün bedruckten Päckchen à Stück 5 Sgr. mit der Dr Gräfe'schen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft wird.

J. G. Bernhardt in Berlin.

Die Haupt-Niederlage der Dampf-Chokoladen-Fabrik
von
J. G. Mielke in Frankfurt a. d. O.
für Schlesien
bei Herrmann Hammer in Breslau,
Albrechtsstraße vis-à-vis der Post,

empfiehlt ihr stets aufs vollständigste mit frischer Waare sortirtes Lager von feinsten **Vanille-,** feinsten **Gewürz-, Homöopathischen** und **Gesundheits-Chokoladen-Fabrikaten,** nebst allen Sorten **Cacao-Massen, Cacao-Kaffee, Cacao-Thee's, Chocoladen-Pulver, Leipziger Content, Speise-, Jagd-** und **Galanterie-Chocoladen,** nebst **Chocoladen-Plätzchen mit und ohne Vanille,** zu den Fabrikpreisen mit **üblichem Rabatt;** so wie auch die beliebten **Althee-, Brust-, Mohrrüben-, Malz-, Vanille-, Citronen-** und **Chocoladen-Bonbons** zu den billigsten Preisen.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
von
S. G. Waeber Eydame u. Comp.
aus Schmiedeberg in Schlesien

empfiehlt zum gegenwärtigen Markt ein reichhaltiges Lager leinener Waaren eigener Fabrik, zu den billigsten aber festen Preisen; unter Garantie von **Naturbleiche;** einer rein leinenen und untadelhaften Qualität.

Verkaufs-Stand: Leinwandhaus 2ter Boden Nr. 1—4.

Während des Jahrmarkts soll der gänzliche Ausverkauf der Leinwand- und Tischzeug-Handlung Carlsplatz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

beendigt werden, und sollen daher die noch vorräthigen Waaren, bestehend in Züchen- und Inlet-Leinwand, Schürzen-Leinwand, 7/4 und 8/4 breiten rein leinenen Bettdrillich, 2 Ellen breite Schürzen-Leinwand, bunte Decken, bunten Möbel-Damast, noch einige Schock Creas- und gebleichte Leinwand, Tischzeug 2c.

unter dem Kostenpreise verkauft werden.

Sächsischer Champagner.

Einem geehrten Publikum empfehle ich diesen vorzüglichen Mousseux; er ist dem sogenannten ächten Champagner an Geschmack und Wirkung ganz gleich, schäumt im Glase und knallt comme il faut. Weiß kostet die Bouteille 25, 30 und 40 Sgr., rosa oder **Oeil de Perdrix**, die Bout. 30 Sgr. Für fremde Etiquetts und Pfropfenbrand haben die Producenten bereits gesorgt.

Ferdinand Liebold, Ohlauer Str. Nr. 35.

Aether-Gas-Lampen,

schon approbirt und praktisch construirt, so auch gewöhnliche Lampen, beide Arten in beliebigen Façons, Kaffee- und Theemaschinen, Leuchter in Messing und Neusilber, Waageschalen, so wie alle in diese Branche einschlagenden Artikel empfiehlt zur geneigten Abnahme und notirt die billigsten Preise:

S. Innocenz Eder,
Gaslampen- und Metallwaaren-Fabrikant, Ring Nr. 49.

Landwirthschaftliche Maschinen,

Siedemaschinen, Schrootmühlen, Kartoffel- und Malzquetschwerke, Pferderaufen und Krippen, Heiz- und Kochöfen, Kessel, Wagenbüchsen u. s. w., so wie rohe und emaillirte Kochgeschirre empfiehlt die Eisenguß-Waaren-Handlung **Strehlow u. Laßwitz,** Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Die Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung des **C. G. Pohl,** vorm. **S. E. Heyner,** befindet sich jetzt **Schmiedebrücke Nr. 49,** im Rothkegel, gegenüber dem Gasthof zum goldenen Zepter, und empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager aller Arten Zeichnen-, Contobücher-, Billet-, Brief-, Schreib- und Pack-Papiere, Bleifedern, Federposen, Stahlfedern, Siegellack und der in dieses Fach schlagenden Artikel den geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden zu möglichst billigen Preisen und Versicherung promptester Bedienung zu geneigter Beachtung.

Eine ländliche Besitzung,
bestehend aus einem massiven Wohnhause mit sechs heizbaren Stuben, einer geräumigen Schmiedewerkstatt mit vier Feuern, Stallung, bedeutendem Hofraum, einem noch freien Bauplatz und 7 Morgen Acker (für Feuerarbeiter oder Wagenbauer vorzüglich eignend) ist für den festen Preis von 1000 Rtl. mit 750 Rtl. Einzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere mündlich oder in portofreien Briefen bei dem Lehrer **Lilge** in Malapane.

Meine geehrten Geschäftsfreunde benachrichtige ich hierdurch, daß die theilweise Zerstörung meiner Maschinenbau-Werkstatt in der **Klostermühle** durch den heute entstandenen Brand den Betrieb meines Maschinenbau-Geschäfts in keiner Weise unterbricht, da die Arbeiten in meiner **neuen,** an der Leipziger Straße gelegenen Fabrik, ungestört fortgesetzt werden.

Chemnitz, den 29. August 1845.

Richard Hartmann.

☞ **Gras-Saamen-Offerte**
von 1845er Ernte empfehle ich in bester Güte und Keimfähigkeit zur Herbst-Aussaat nachstehende gemischte Saamen:

A. zur Hutung und Schnittfutterung für Hornvieh, pro Ctr. 10 Thlr.;
B. zur Saat unter rothen Klee, pro Ctr. 10 Thlr.;
C. zur Hutung für Schaafe, pr. Ctr. 10 Thlr.;
D. zur Saat unter weißen Klee, pro Ctr. 10 Thlr.

so wie die verschiedenen einzelnen Grasarten zu den billigsten Preisen.

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke 12.

Die ländliche Besitzung Nr. 136 in Patschkau ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Briefe. **Philler.**

Im ärztlichen Verein ist Mittwoch den 10. d. M. keine Sitzung.

Die Vorsteher.

Allen Bierfreunden kann ich mit Recht das jetzt so ausgezeichnete, in Geschmack höchst angenehme Kunzendorfer Lagerbier bestens empfehlen.

Ein Gast.

Ein Arbeitsmann, welcher bereits bei einem Vergolder oder Maler gearbeitet, findet dauernde Beschäftigung bei:

F. D. Ohagen, Nikolaistr. Nr. 68.

Das Lager
in seidenen, halbseidenen und halbwollenen Waaren
von
Rurmann & Meckel
aus Elberfeld,
ist in der bevorstehenden Michaelis-Messe 1845 in der Catharinenstrasse Nr. 7 erste Etage, zwischen den Localen der Herren Joh. Simons Erben und der Herren A. J. Saalfeld u. Comp.

3000 Rtl. zur 1. Hypothek,
auf ein neu gebautes Haus werden zu 4½ pCt. baldigst gesucht durch **F. A. Lange,** Neve Kirchgasse Nr. 6.

Ein tüchtiger Privat-Aktuar
wird in eine Justiz-Kanzlei zur Expedition gewünscht. Näheres durch **F. A. Lange,** Breslau, Neue Kirchgasse Nr. 6.

Von den so schnell vergriffenen, vorzüglichen **Flachwerken** erhielt ich wieder eine bedeutende Zusendung. **C. A. T. Weiß,**
am Neumarkt Nr. 42.

Ein unverheiratheter geübter **Rechnungsführer,** mit guten Zeugnissen, kann bei der Oekonomie als Secretair; und als **Wirthschafterin** auf ein großes Gut eine Ammannswittwe placirt werden durch

E. Berger, Bischofstraße Nr. 7.

In Liebich's Garten.
Morgen, Mittwoch den 10. Septbr.:
Großes Concert
mit den neuesten Piecen.
Zum Schluß: Großes Potpourri.

Casperke's Caffeehaus.
Mittwoch den 10. September 1845.
Gemeinschaftliches Abendessen.

Zum 15. Septbr. sucht ein Herr von der Handlung in der Nähe des Ringes ein möblirtes Zimmer mit oder auch ohne Kabinet. Gefällige Adressen werden erbeten im Porzelan-Geschäft Ring Nr. 6.



Breslau-Dresden-Leipziger-Eilfuhre.

Der Abgang der Eilwagen von Breslau erfolgt in dieser Woche:

Dienstag den 9. Septbr.
Donnerstag = 11. = } 6 Uhr Abends,
Sonnabend = 13. =

in 85 Stunden Lieferzeit bis Leipzig.

Güter werden bis 2 Uhr Nachmittag an obigen Tagen angenommen von jedem der Unterzeichneten.

Breslau, den 8. Septbr. 1845.

Meyer H. Berliner. H. L. Günther. C. F. G. Kaerger. Johann M. Schay.

---

10 Thlr. Belohnung

werden hierdurch Demjenigen zugesichert, welcher ein, gestern Abend auf dem Wege von der Antonienstraße bis auf die Junkernstraße verloren gegangenes goldenes Armband mit blauem emaillirtem Schloß, in dessen Mitte sich eine Perle, von vier Diamanten umgeben, befindet, und das unterhalb eine Kapsel zu Haaren hat, entweder dem Unterzeichneten behändiget, oder dessen Beschlagnahme zum Zweck der Ablieferung an ihn bewirkt.

Breslau, 7. September 1845.

Wenzig, Königl. Polizei-Rath.

Lokal-Veränderung.

Das Lager ostindischer Seiden-Waaren von J. Jacobson

aus Hamburg und Londen

ist von nächster Michaelis-Messe ab Brühl und Catharinenstraße-Str.-Ecke Nr. 15/417, 1ste Etage. Leipzig, Setpbr. 1845.

Haus-Verkauf.

Auf einer sehr belebten Straße ist ein gutgebautes, neues, mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus, das sich zu jedem Geschäft eignet und einen sehr bedeutenden Zinsenüberschuß gewährt, unter billigen Bedingungen zu verkaufen durch den Commissionair **Schefftel**, Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 13, zu treffen des Morgens bis 9 und Mittags bis 2 Uhr.

Bäckerei-Verpachtung.

Die in meinem zu Hundsfeld am Ringe gelegenen neu erbauten Gasthofe gut eingerichtete Bäckerei bin ich willens sofort zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der Fleischermeister Hr. Mai, Nikolaistraße, in der blauen Sonne. **Moritz Mai**, Gastwirth.

Pensions-Anerbieten.

Einige Knaben gebildeter Eltern, die hiesige Schulen besuchen, finden bei treuer Sorge für ihr leibliches Wohl auch sorgsame Beaufsichtigung und wissenschaftliche Unterstützung bei ihren Schularbeiten. Wo? wird Herr Prediger **Knüttell** bei St. Barbara gefälligst mittheilen.

Colporteure,

mit guten Zeugnissen versehen, finden Beschäftigung und wollen sich recht bald bei **F. Radeck** in Cosel O/S. melden.

Ein Mädchen gebildeten Standes sucht bald ein Unterkommen als Leiterin eines Hauswesens; auch würde sie sich gern der Beaufsichtigung und Pflege für Kinder widmen. Zu erfragen bei Prof. Suckow, Ketzerberg 10.

Medaillen und Münzen-Raritäten weiset Sammlern in großer Auswahl zum Verkauf nach: **M. L. Cassirer,** Juwelen-, Gold- und Silberhandlung, am Rathhause 6 (Buttermarkt) in Breslau.

Ein gut besetztes Konzert findet alle Dienstage und Donnerstage, sowie alle Sonnabende und Sonntage bei günstiger Witterung statt, wozu ergebenst einladet:

Schlensog,
Cafetier auf dem Weidendamm.

Erlenpflanzen,

3- und 4jährig, 3—5 Fuß hoch, verkauft die Güterverwaltung zu Ober-Stephansdorf an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, zu billigem Preise.

Mode-Waaren für Herren

empfehlen in großer Auswahl:
Gebr. Huldschinsky,
Schweidnitzer Str. 5, in gold. Löwen.

Einem gewandten, der polnischen Sprache mächtigen Gerichts-Aktuar weiset ein sofortiges Unterkommen nach:

Wrobel, Actuar.
Constadt, den 6. Septbr. 1845.

Bei uns kostet die Flasche
Liebfrauenmilch nur 20 Sgr.
Hochheimer nur 17½ Sgr.
1835er Deidesheimer nur 15 Sgr.
inklus. Flasche. Wer 6 Flaschen auf einmal kauft, darf nur 5 bezahlen. Weine gleicher Güte werden in jeder andern hiesigen Weinhandlung bedeutend höher verkauft. **Hübner u. Sohn**, Ring 35, der grünen Röhre gradüber.

Beste grüne **Seife** und feinste Freiburger **Weizen-Stärke** offeriren zu angemessen billigsten Preisen:

Galewsky und Comp.,
Wallstraße, im Storch, Nr. H.

Echtfarbige Kleider-Kattune, wie auch glacirte Möbel-Kattune und Sammet-Westen, werden zu den billigsten Fabrikpreisen verkauft: Klosterstraße Nr. 60.

Pferde-Verkauf.



Ein Transport mecklenburger Pferde stehen vor dem Nikolaithor im Braunschen Magazine in der Nähe des Märkischen Bahnhofes zum Verkauf.

J. Gräffner und Comp.

6 Pferde, wovon 2 Engländer, ein hellbraunes, junges Reitpferd, und 3 junge, von guter lithauischer Race, sind zu verkaufen Zwingergasse Nr. 9.

Ein schöner Neufundländer Hund ist billig zu verkaufen. Das Nähere Ring am Rathhaus Nr. 13 beim Haushälter.

Junge Wachtelhunde sind Oderstraße Nr. 29 im zweiten Stock zu verkaufen.

Ein gut möblirtes Zimmer im ersten Stock, vorn heraus, ist während der Dauer des landwirthschaftlichen Festes zu vermiethen. Das Nähere Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

Zu vermiethen.

In der Matthias-Straße Nr. 89, 1 Stiege hoch, ist eine freundliche Stube mit Möbel an einzelne Herren sogleich zu vermiethen.

Neue Sandstraße Nr. 14 ist ein neuer Stuhlwagen mit Lederverdeck und Fenstern zu verkaufen.

Zwei gut dressirte und abgeführte Hühnerhunde sind zu verkaufen beim Revier-Jäger **Gräsch** in Pläswitz bei Striegau.

Eine freundliche heizbare Stube ist zu Michaeli Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 12, 2 Stiegen, zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe, ist eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend in 3 lichten Stuben und Küche zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen.
Näheres in der Handlung daselbst.

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 63 par terre sind 3 möblirte Stuben, Küche, so wie Stallung zu 2 Pferden und Wagenplatz, während des Festes zu vermiethen; das Nähere beim Wirth.

Eine fein möblirte Stube nebst Kabinet ist während der Dauer des landwirthschaftlichen Festes billig zu vermiethen; Näheres Altbüßer-Straße Nr. 41.

Wallstraße Nr. 14 sind noch einige Wohnungen zu den Preisen von 110—180 Rthl. zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.

Zwei schön möblirte Zimmer mit einem Eingange sind während des nahenden Festes zu vermiethen. Näheres bei **S. J. Eder**, Ring Nr. 49.

Während den Festlichkeiten zu vermiethen: 1 auch 2 gut möblirte Stuben, mit der Aussicht auf den Ring, Elisabethstraße Nr. 15, 2 Stiegen hoch.

Lehmdamm Nr. 17 par terre ist ein Stube mit Möbel und Betten zu dem bevorstehenden Feste zu vermiethen.

Während des landwirthschaftlichen Festes ist eine Stube zu vermiethen Ursuliner-Straße Nr. 21, eine Stiege, vorn heraus.

Angekommene Fremde.

Den 7. Septbr. Hotel zum weißen Adler: Hr. Bar. v. Richthofen a. Sierakowo. HH. Gutsb. v. Taczanowski a. Groß-Herz. Posen, v. Taczanowski a. Taczanowo, v. Seidlitz a. Pilgramshain, v. Raven a. Postelwitz, Schröder a. Batow, v. Zichlinski a. Posen, v. Sydow aus Hasselbach, v. Vollard a. Starpel, v. Angern a. Mohsau, Bar. von Grote. HH. Kammerherr Gr. von Hardenberg u. Insp. Rath a. Rettkau. HH. Stud v. Unruh u. Kaufl. Lottner a. Berlin, Buhle a. Elberfeld. Hr. Kammerpächter Funck aus Gr.-Schönfeld. Hr. Kammerherr v. Globig a. Giesenstein. Hr. Landesältester v. Zastrow a. Palzig. Hr. Amtsrath Bieß aus Petersdorf. Hr. Part. Lanjewski a. Polen. Herr Spezialkommiss. Menzel a. Gr.-Strehlitz. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Forstmeister Liebeneiner a. Stoberau. Hr. Oberförster Heller a. Dombrowka. Hr. Forstinsp. Lotter a. Tharand. Hr. Dekon.-R. Reuning a. Dresden. Hr. Dr. Puhlmann a. Dorpat. HH. Gutsb. Kühne aus Fahlhorst bei Potsdam, Bandelew a. Dobrzice, Ritter v. Riese a. Wodolka in Böhmen, Bar. von Skol aus Jungferndorf. HH. Kaufl. Seidel a. Frankenberg, Aubin aus Manchester, Schmidt aus Posen, Pachelbl a. Reichenbach, Schuster aus Frankfurt a. M., Spangenberg a. Elberfeld. Hr. Landrath Bar. Czettritz a. Kalbnitz. Hr. Geh. Legat.R. v. Küster a. Hohenliebenthal. Hr. Reg.-Rath Kammerherr von Welden aus München. Hr. Bar. v. Maltzan a. Pelzin. Hr. Oberamtm. Braune a. Krickau. Herren Dekon. Rosch u. Nordmann aus Liszkowo. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsb. Gr. v. Lubienski a. Starzenitz, Grisebach aus Mecklenburg, Adametz aus Rzuchowo, Kwanowski u. Part. Kawanowski a. Polen. Fr. Kaufm. Windmüller a. Hamburg. HH. Kaufl. Gaßmann aus Tost, Apt aus Gr.-Strehlitz, Huldschiner a. Gleiwitz, Rechnitz a. Raibor, Bremer a. Leobschütz, Isler a. Firenze, Weinert a. Zduny, Beerel a. Guhrau, Joachimsthal a. Goldberg, Richter u. Gasthofbes. Richter aus Ohlau. Hr. Kunstgärtner Ruff aus Kottbus. Hr. Schauspieler Schwarz a. Wien. Demoiselle Gouree a. Paris. Hr. Einwohner Kawski a. Kalisch. Hr. Attachee beim Gouvernement Fleischmann aus Amerika. Herr Brauereibes. Hoffmann aus Brieg. Einwohnerin Minter aus Warschau. — Hotel de Silesie: HH. Lieuten. Bock a. Neisse, von Glasenapp a. Glogau. HH. Direkt. Scholz a. Liegnitz, Neumann a. Gr.-Strehlitz. HH. Oberförster Holle aus Doberau, Wocke und Rentmst. Wenzel a. Saabor. HH. Doktoren Isak a. Bürgstein in Böhmen, Löschner aus Prag. Hr. Gutsb. v. Prittwitz a. Przeborn. Hr. Landrath Bar. v Richthofen aus Kosel. HH. Geh. Kriegsrath Bar. v. Richthofen u. Referend. v. Cranach a. Berlin. Hr. Ritterschaftsrath v. Cranach a. Craazen. — Hotel zu den drei Bergen: Fr Gräfin v. Broniewska a. Przybor in Galizien. Hr. Major von Henkelt aus Oppeln. HH. Gutsb. von Thielau a. Lampersdorf, v. Krabbes a. Mökkern, v. Stammer a. Treuenbritzen, Engelbrecht a. Dahlenberg. HH. Kaufl. Wolf a. Neusalzwerk, Wels u. Camphausen a. Rheydt, Wagner aus Leipzig. — Hotel de Saxe: HH. Kaufl Kuschke a. Krotoschin, Chriske a. Berlin. Hr. Gntsb. v. Psarski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. General-Pächter Hildebrand aus Karlsmarkt. Hr. von Zbijewski aus Lublin. Hr. Fabrikant Kuschel aus Grottkau. Herr Gastwirth Hecht a. Bromberg. Hr. Dekon. Geisler a. Muschlitz. — Deutsches Haus: Hr. Kriegsrath v Hattorf a. Hannover. Hr. Forstmeister Schenk a. Neustadt-Eberswalde. HH. Gutsb. Bollmann a. Kosmar, Dittrich a. Seitendorf. Fr. Gutsb. v. Kurowska a. Krakau. Hr. Dr. Kinkerton a. Frankfurt a. M. Hr. k. k. Rath, Bürgermeist. Dr. von Festenburg a. Lemberg. Hr D.-L.-G.-Rath Mollard a. Gora. Hr. Oberamtm. Tham a. Grüssau. — Zwei goldene Löwen: HH. Fabrik. Moll u. Kaufm. Otto a. Brieg. HH. Fabrik. Tatzel u. Kaufl. Weber aus Ziegenhals, Guhrauer aus Jauer. Hr. Banquier Schweitzer a. Neisse. — Goldener Zepter: HH. Gutsbesitzer Teichmann aus Muckern in Sachsen, v. Lipski a. Lewkow. Hr. Kaufm. Poppelauer a. Dels. Hr Färber Habel aus Neustadt. — Goldenes Schwert: Herren Chirurgus Reinhardt u. Apoth. Korseck aus Parchwitz. Hr Fabrik. Rennau a. Schweidnitz. — Weißes Roß: Hr. Kaufm Anders aus Hirschberg. Hr. Privatdozent Dr. Jakobi a. Leipzig. Hr. Marktscheider Hoffmann a. Brünn. Hr. k. k. Forstmst. Schmall aus Böhmen. Hr. Fabrikant Müller a. Militsch. — Gelber Löwe: HH. Inspekt. Otto aus Reichenbach, Dietrich a. Kleutsch. Hr. Dekonom Urban aus Rothschloß. HH. Kaufleute Schröter u. Böhmer a. Hirschberg, Landeck a. Ernsdorf. — Königs-Krone: Hr. Gutsb. Majunke a. Guhlau. HH. Forstinsp. Bräuner u. Oberförster Rusch aus Oppeln. Herr Fabrik. Herder a. Ernsdorf. — Goldener Hecht: Hr. Provisor Meincke a. Hamburg. Hr. Kaufm. Buttermilch a. Landeshut. Hr. Fabrik. Lucke a. Seifhennersdorf. — Goldener Baum: Hr. Kaufmann Anders aus Grottkau. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Selten a. Gr.-Strehlitz, Fränkel aus Neisse, Fränkel a. Zülz, Lande a. Ostrowo, Cale u. Elsner aus Wartenberg — Kronprinz: Hr. Kaufm. Gröling a. Neisse.

Privat-Logis. Schmiedebrücke 57: Hr. Landschafts-Direktor v. Tschammer aus Hochbeltsch — Am Ringe 49: Hr. Amtmann Kloß aus Rassiedel. Hr. Amtmann Laßmann aus Liptitz. — Taschenstr. 18: Prinz v. Schöneich-Carolath aus Amtitz. — Büttnerstr. 24: Hr. Landes-Dekonomierath Thär aus Möglin. — Junkernstr. 4: Hr. Landesökonomierath Dr. v. Lengerke aus Berlin. — Am Ringe 20: Hr. Redakteur Löbe a. Leipzig. — Karlsstr. 41: Hr. Wirth.-Direkt. Lieb aus Kochanietz. — Hummerei 17: Hr. Legationsrath Jordan aus Schönau. — Junkernstr. 26: Hr. Kaufmann Wollner aus Gleiwitz. Hr. Kaufm. Epstein aus Kupp. Hr. Kaufm. Orgler aus Oppeln. — Neumarkt 12: Hr. Kammerrath Kleinwächter und Hr. Fürstenthumsgerichtsrath Kleinwächter aus Oels. Hr. Oekonom Schiller a. der Mark. — Ohlauerstr. 72: Hr. Wirthsch.-Insp. Willimek aus Ratibor. Hr. Wirthsch.-Verwalter Feykisch a. Ottitz. — Karlsplatz 3: HH. Kaufl. Brieger, Riesenfeld u. Nothmann aus Langendorf. Hr. Kaufm. Krämer a. Zülz. Hr. Kaufmann Zotenberg aus Warschau. — Scheitnigerstr. 28: Hr. Waldmeister Trampusch aus Freiwaldau.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 8. September 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111⅙
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96⁵⁄₁₂
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¼	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100¼	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	99⅓	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	91⅔	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104⅙
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100¼	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4		—
dito dito	3½	98¹⁄₁₂	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

7. Septbr. 1845		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	28″ 1, 10	+ 10, 7	+ 4, 0	0, 6	0° WNW	halbheiter
Morgens	9 Uhr.	1, 32	+ 11, 6	+ 8, 0	1, 6	0° NW	heiter
Mittags	12 Uhr.	1, 22	+ 12, 0	+ 11, 5	4, 2	2° N	große Wolken
Nachmitt.	3 Uhr.	1, 04	+ 12, 6	+ 13, 2	5, 2	2° ONO	"
Abends	6 Uhr.	0, 64	+ 12, 1	+ 9, 5	2, 2	0° O	heiter

Temperatur-Minimum + 4, 0 Maximum + 13, 2 Oder + 11, 6